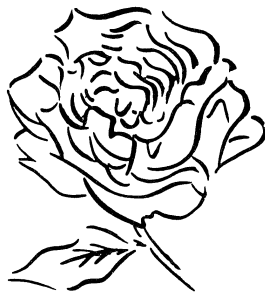


Carolinum

Historisch-literarische Zeitschrift



51. Jg. – Nr. 98

Göttingen

Winter 1987/88

Alle Rechte vorbehalten

Die Bezugsgebühren sind im Beitrag enthalten
Einzelheft 20,- DM

Herausgegeben von der Altschülerschaft des ehemaligen Carolinums Neustrelitz

Schriftleitung:

federführend für den Hauptteil

Günther Jonas, 3062 Bückeburg, Nelkenweg 8

Ruf 0 57 22 / 61 59

für die Vermischten Beiträge Frau Inge Schammel

3257 Lüdersen-Springe 5, Linderter Weg 16

Ruf 0 50 45 / 72 13

Gesamtherstellung: Göttinger Tageblatt GmbH & Co – Druckhaus Göttingen

INHALT

Musikleben in Waren (Müritz) in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts – Rückschau und Erinnerungen von <i>Walter Präfke</i> für den Druck bearbeitet von <i>Felix Dittrich</i> , Sprecher der „Altschülerschaft Waren (Müritz)“, Sitz Hamburg	7
Von der Fähigkeit zu danken / Vortrag von <i>Karlheinz Gieseler</i>	68
Albert Krietsch wurde 90 Jahre / von <i>Jochen Heise</i>	73
Mecklenburger Kulturpreis 1987 an <i>Eva Bartoschek-Rechlin</i>	75
Uns' Plattdötsch Eck	78



Walter Präfke

Foto: Paul Boldt



Georgen-Marienkirche

Walter Präfke und das „Musikleben“ in Waren (Müritz)

Walter Präfke wurde am 24. August 1903 als Sohn eines Postbeamten in Goldberg/Mecklenburg geboren. Im Jahre 1909 übersiedelte die Familie nach Waren (Müritz), wo Walter Präfke die Bürgerschule besuchte.

Von 1918 bis 1923 besuchte er die Lehrerausbildungsanstalt in Neukloster, wo er auch die Abschlußprüfung für das Lehramt und die Prüfung als Organist ablegte. Neben seiner Tätigkeit als Lehrer studierte er noch vier Jahre Gesang bei dem Kammersänger Alfred Fischer in Rostock; gleichzeitig studierte er Orgel und Musiktheorie bei dem Breslauer Organisten und Komponisten Hermann Lilje, der in Warnemünde im Ruhestand lebte.

Seit 1924 unterrichtete Walter Präfke als im Staatsdienst angestellter Lehrer nacheinander an den einklassigen Landschulen in Kessin bei Rostock, in Rambow bei Schwinkendorf und in Krümmel bei Mirow und war gleichzeitig Organist an den Kirchen dieser Orte.

Er kehrte 1929 nach Waren (Müritz) zurück, als er an die dortige Volks- und Mittelschule versetzt wurde, die damals Rektor Hermann Jost leitete. Seit 1930 war er nebenamtlich als Organist an der St. Georgenkirche tätig und begann damit als freischaffender Musiker in Waren (Müritz) zu wirken.

Von 1939 bis 1945 war er Soldat, kehrte Ende Juli 1945 aus russischer Kriegsgefangenschaft zurück und beteiligte sich in Waren (Müritz) sogleich beim kulturellen Wiederaufbau.

Bereits 1946 führte Walter Präfke mit dem wiedererstandenen St. Georgenchor, dem Neustrelitzer Orchester und Solisten aus Berlin und Rostock das Oratorium „Die Schöpfung“ von Josef Haydn in der St. Georgenkirche auf. Es folgten in den Jahren danach zahlreiche Kirchenkonzerte. Höhepunkte waren die Aufführungen der „Matthäuspassion“ von J. S. Bach, im Jahre 1950 als Erstaufführung in Waren (Müritz) und dann 1951 als Wiederholung.

Das bereits im Jahre 1933 von Walter Präfke mitgegründete „Collegium musicum Waren (Müritz)“, ein Liebhaber-Orchester wurde von ihm 1946 wieder neu belebt. Es entwickelte sich schnell zu einem vollständigen Orchester, das bei Kirchenkonzerten mitwirkte, aber auch eigene Konzerte, z. T. mit Solisten, im Heidelbach'schen Saal oder in der Aula der „Richard-Wossidlo-Oberschule“, dem ehemaligen Warener Gymnasium bzw. Reformrealgymnasium, bestritt.

Walter Präfke wurde 1949 als Lehrer an die Oberschule in Waren (Müritz) berufen und übernahm hier besonders den Musikunterricht. Er baute einen Schulchor auf, der mehrfach



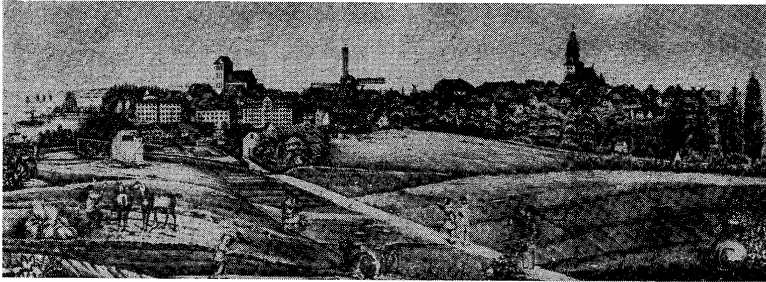
St. Georgenkirche

bei öffentlichen Konzerten mitwirkte, und stellte auch gelegentlich Sängerinnen und Instrumentalsolisten aus der Schülerschaft in Konzerten der Öffentlichkeit vor.

Es war gewiß ein kühnes Unterfangen, Orchester (auch die auswärtigen aus Schwerin und Neustrelitz) und Chöre zu leiten. Walter Präfke meisterte alle Situationen souverän, obwohl ihm die Anstrengungen manchmal anzumerken waren. Um so größer war dann die Freude, wenn er und alle Mitwirkenden einen geradezu begeisterten Beifall erhielten.

So hat Walter Präfke in den Jahren 1929 bis 1954 das „Musikleben“ in Waren (Müritz) auf seine Weise geprägt. Viele damalige Zuhörer werden sicherlich noch immer mit innerer Freude an diese Zeit zurückdenken.

Prof. Dr. Hans-Joachim Deppe



Lithographie von Charles Lehmann

Repro: Staatsarchiv Schwerin

Musik in Waren (Müritz) in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts

Rückschau – Erinnerungen

Von Walter Präfke, Realschulkonrektor i. R.

1. Teil

Es erscheint mir angebracht, der Bearbeitung des oben genannten Themas einen kurzen Rückblick auf die allgemeinen Verhältnisse und deren Veränderungen in dem gegebenen Zeitraum voranzustellen:

1. Europa und damit Deutschland durchlebten in diesem halben Jahrhundert zwei Weltkriege von ungeheurem Ausmaß, mit mehr als hundert Millionen Toten und einer noch viel größeren Zahl von „Kriegsbeschädigten“, mit einer Zerstörung von Städten und Dörfern in ungeahntem Ausmaß und schließlich mit dem Untergang des Deutschen Reiches.
2. Dreimal erlebten die Deutschen in diesem Zeitraum eine gewaltsame Umgestaltung der jeweiligen staatlichen Ordnung, und zwar in den Jahren 1918, 1933 und schließlich 1945. Auch in der Stadt Waren (Müritz) spürten die Menschen dies jedes Mal, besonders im Jahre 1945, als russische Truppen in die Müritztadt einmarschierten. Was in all diesen Ereignissen Warener Einwohnern an Schrecklichem angetan wurde, muß anderer Berichterstattung vorbehalten bleiben. Die Überlebenden haben Schillers Satz aus der „Glocke“: „Jedoch, der schrecklichste der Schrecken, das ist der Mensch in seinem Wahn“ zur Genüge erfahren.
3. Und wie stand es mit der Kunst in Waren in solchen Zeiten? Nun, Krieg und gewaltsame Umgestaltungen der jeweiligen staatlichen Ordnungen sind selbstherrlich und dulden keine Kunstausübung. Aber, jedes Mal, wenn die schlimmsten Tage vorüber waren, also 1918 wie 1933 und sogar nach 1945 haben Männer und Frauen in Waren (Müritz) die Kunst und die Musik wieder zum Leben erweckt und damit sich und ihren Mitbürgern ein wenig Trost und Freude in solchen trüben Tagen geschenkt.

Von einigen dieser Menschen soll in der Folge berichtet werden.

Otto Köhler

Um die Jahrhundertwende war der Städtische Musikdirektor Otto Köhler (1861–1939) ohne Zweifel die zentrale Persönlichkeit im Musikleben der Müritzstadt.

Im Jahre 1895 war der in Haldensleben geborene Cellist über Dresden, Coburg und Neustrelitz nach Waren gekommen und hatte von Ludwig Stubbe, einem Sohn des Wiegemeisters Stubbe in der damaligen Warener Zuckerfabrik, die Städtische Kapelle und damit auch den Titel, wie es damals üblich war, durch Kauf erworben. Stubbe verzog danach nach Hermannstadt in Siebenbürgen.

Von Otto Köhler, der bis 1895 als Cellist im Orchester des großherzoglichen Hoftheaters Neustrelitz wirkte, erzählte man folgende Anekdote: Als eine Prinzessin der großherzoglichen Familie sich ihm gegenüber einmal abfällig über die Leistung des Orchesters äußerte, soll er ihr geantwortet haben: „Davon verstehen Hoheit nichts!“, was zu seiner Entlassung führte.

Otto Köhler war mit der Pianistin Franziska Weiß, einer Tochter des Intendanten Weiß am Coburger Schauspielhaus, verheiratet. Von den vier Kindern des Ehepaares wurde der Sohn Leopold zunächst Studienrat am Gymnasium in Waren (Müritz) und nach 1945 Direktor der Nachfolgeanstalt, der Warener „Richard-Wossidlo-Oberschule“. Köhlers jüngste Tochter Gretel (16) wurde bei der Beschießung Warens (s. Kapp-Putsch 1920) durch Granatsplitter tödlich verletzt.

Köhler wohnte viele Jahre in dem von ihm erworbenen Haus Müritzstraße 4, welches nach 1945 abgerissen wurde. Hier unterhielt er auch eine „Lehrlings“-Kapelle, in der musikbegabte Jungen nach ihrer Schulzeit an Streich- und Blasinstrumenten ausgebildet

Aus Waren anno 1903

Gestern gab die „Städtische Kapelle“ in der von ihrem Leiter Herrn Musikdirektor Köhler eingeführten Form ihr Sommerfest, zu welchem sich Familien-Angehörige der Musiker sowie Freunde und Gönner der Kapelle zahlreich beteiligten. Nachmittags vereinte man sich zu einem fröhlich verlaufenden Holzfest kurz vor den „Ecktannen“ am Müritzstrand, bei dem mit Preisschießen für Erwachsene und mancherlei Belustigungen für die Kinderwelt, Konzert usw. einige angenehme Stunden verbracht wurden. Nach der durch Herrn Musikdirektor Köhler vorgenommenen Preisverteilung ging es dann mit lustigen Marschweisen zur Stadt zurück. Im Saale des Schützenhauses waren die Teilnehmer später beim Tanze in heiterster Stimmung bis zum frühen Morgen. Die ganze Veranstaltung zeugte von einem guten Geist innerhalb der Kapelle.

(Aus „Warener Zeitung“)

wurden. Viele tüchtige Musiker sind aus dieser Anstalt hervorgegangen. Stellvertretend für die große Anzahl nenne ich den Cellisten Willy Zwingmann, der später als Kammervirtuose viele Jahre Mitglied der Dresdener Staatskapelle (unter Fritz Busch, Carl Böhm und Nachfolgern) gewesen ist. Einer von Köhlers Schülern war auch Richard Müller, von dem später hier noch berichtet wird.

1918 verkaufte Otto Köhler Kapelle samt Titel an den aus Röbel kommenden Kapellmeister E. Köhn. Er zog um in ein kleineres Haus, gab vorwiegend privat Musikunterricht, leitete Chöre und Liebhaberorchester, gab Musikunterricht am Gymnasium und gründete dort das Schülerorchester.

Ich erinnere mich gut an ein von ihm 1922 geleitetes Orchesterkonzert, in welchem u. a. Beethovens 2. Symphonie D-Dur und die Romanze F-Dur für Violine und Orchester - Solist: der Sohn des Gymnasiallehrers Wieck – erklangen. Von den Konzerten des Schülerorchesters am Gymnasium liegen mir noch die Programme des ersten Konzerts am 14. Dezember 1928 und des Konzerts am 13. Juli 1933 vor.

Nicht übertragbar!

EINLADUNG

für Herrn/~~Frau~~/Frl. *Reugersmeister Petermann u. Familie*

zu dem

XIX. KONZERT

des Schülerorchesters am Reformrealgymnasium
zu Waren

am Donnerstag, dem 13. Juli 1933
abends 8 Uhr

in der Aula des Reformrealgymnasiums zu Waren

Leitung: Musikdirektor OTTO KÖHLER

Vortragsfolge

1. CHR. W. VON GLUCK: Ouvertüre zur Oper
»Iphigenie in Aulis«
2. J. S. BACH: Orgeltoccata F-dur (auf Harmonium)
(Herr Studienrat KARL SCHRÖDER)
3. J. S. BACH: Suite in D-dur a) Air b) Gavotte I u. II
4. »Der Winter ist vergangen«, Volkslied aus dem 16. Jahrh.
(fünfstimmiger Schulchor: Leitung: Studienrat SCHRÖDER)
5. G. ROSSINI: Ouvertüre zur Oper »Tancred«
6. Drei klassische Menuette für Streichquartett
a) J. HAYDN: Quartett No. 5, b) MOZART:
Quartett No. 14, c) BEETHOVEN: Quartett No. 4
(Dr. SCHULTZ – BRENNER – RÖHRICHT – Dr. KÖHLER)
7. a) »Wächterlied«. Altdeutsches Volkslied
b) Geistliches Abendlied: »Der Mond ist aufgegangen«
(kleiner Schulchor: Leitung: Studienrat SCHRÖDER)
8. Drei Militärmärsche

ORCHESTER

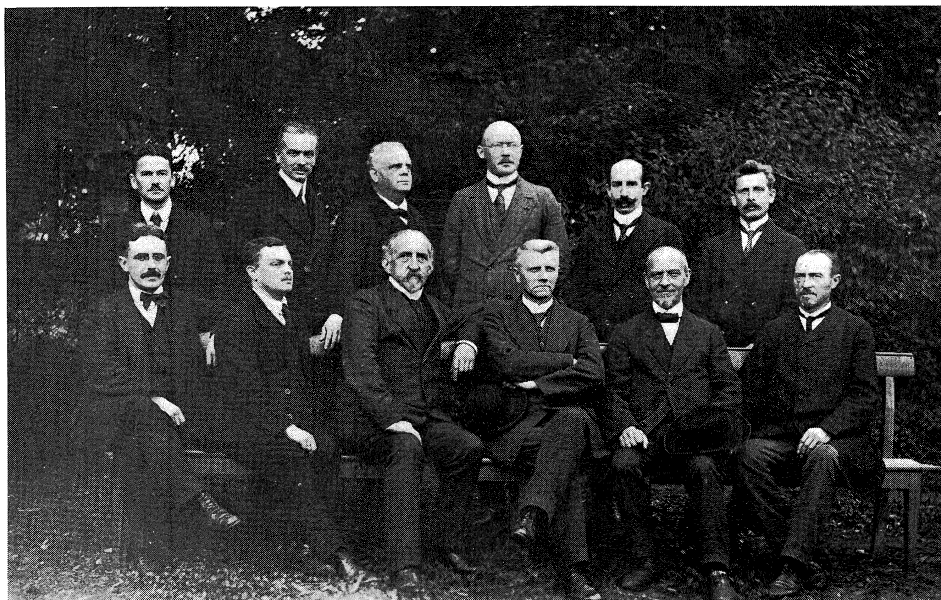
Prima: Groth, Mahncke. Sekunda: Matz, Milius, Petermann, Röhricht,
Zabel I, Brenner, Saß, Zabel II, Leni Köhler. Tertia: Frahm, Stuhr,
Margret Köhler. Quarta: Leopold. Quinta: Keßstecher, Mahncke, Thiel.
Außerdem wirken gütigst mit Herren aus den Reihen der ehemaligen
Schüler und aus dem Kollegium

Flügel: Steinway & Sons.

Eintritt für Nichtmitglieder 1,00 RM je Person / Die Mitglieder des
Orchestervereins haben für sämtliche Familienmitglieder freien Eintritt



Die städtische Kapelle Waren (Müritz) – vor 1911 – vor dem Haus Müritzstraße 4



Das Kollegium des Gymnasiums Waren (Müritz)
 oben v. l. Dr. Reinert, Dr. Fritz, Musikdirektor Otto Köhler,
 Dr. Niemeyer, Oberlehrer Beck, Dr. Hinrichs
 unten v. l. Dr. Gratopp, Dr. Leopold Köhler, Prof. Richard Wossidlo,
 Direktor Dr. Martin Wilbrandt, Dr. Möller, Gymn.-Lehrer Wieck



Musikdirektor Otto Köhler mit seinem „Liebhaber“-Orchester
 vorn l. außen Dr. Leopold Köhler; r. außen Zahnarzt Paul Czioltowsky

Im Februar 1939 verstarb Otto Köhler nach einem längeren Leiden. Am 23. Februar 1939 veröffentlichte das „Warener Tageblatt“ folgenden Nachruf:

Musikdirektor Otto Köhler

Nach einem langen und schweren Krankenlager wurde gestern morgen Musikdirektor Otto Köhler durch einen sanften Tod erlöst.

In weiten Kreisen unserer Müritzstadt wird man dem heimgegangenen geschätzten Mitbürger ein ehrendes Gedenken bewahren. Als Leiter der früheren „Städtischen Kapelle“ hat er sich weit über seinen Aufgabenkreis hinaus zur Förderung und Pflege von Musik und Gesang mit großem Erfolg eingesetzt. Getragen von einer tiefen Liebe zur Musik und der damit verbundenen Verpflichtung als zielbewußter Dirigent und hervorragender Cellist war es sein großes Ziel seinerzeit, das Konzertleben in Waren auf jene beachtenswerte künstlerische Leistung zu bringen, die seinem Namen alle Ehre gemacht hat. Aus seiner gründlichen und sorgfältigen Ausbildung und Erziehung sind eine stattliche Reihe tüchtiger Musiker hervorgegangen, deren späterer aufsteigender Werdegang ihm Freude und Anerkennung seiner Lehrtätigkeit war. Seine Verdienste auf diesem Gebiet wurden auch dadurch gewürdigt, daß Musikdirektor Otto Köhler lange Jahre am Gymnasium die Musikerziehung der Schüler ausübte und ein Schülerorchester ins Leben rief. Durch seine pädagogische Fähigkeit verstand er es, die Jugend nicht nur in die Musik einzuführen, sondern sie auch für die von ihm so heiß geliebte Kunst zu begeistern. Er gab ihr damit etwas unsagbar Wertvolles für das fernere Leben mit auf den Weg.

An seinem Hinscheiden werden alle, die ihn gekannt und schätzen gelernt haben, in mitempfindender Trauer teilnehmen.



Richard Müller

Der Nachfolger Köhlers, Musikdirektor Köhn, hatte keine Fortüne. Zwischen ihm und seinen Musikern, vor allem mit denen, die als Soldaten aus dem Ersten Weltkrieg heimgekehrt waren, kam es bald zu Streitigkeiten, die am Ende in Schlägerei mit anschließendem Gerichtsverfahren ausarteten. So zerfiel die „Städtische Musikkapelle“.

Im Juli 1920 gründeten etwa 20 ihrer Mitglieder unter Führung des ebenfalls zurückgekehrten ehemaligen Schülers Otto Köhlers, Richard Müller, eine neue Orchester-gemeinschaft, die sich „Teilungsorchester“ nannte. Aus diesem ging 1923 die „Kurkapelle Waren (Müritz)“ hervor, gleichfalls unter der Leitung von Richard Müller.



Außenalster – Schöne Aussicht

(ehem. Uhlenhorster Fährhaus)

Richard Müller, 1892 in Hamburg (Uhlenhorst) geboren, wuchs in Waren (Müritz) auf. Er besuchte acht Jahre die Bürgerschule und war danach von 1906 bis 1910 ein Schüler Otto Köhlers in dessen Lehrlingskapelle. 1911 bestimmte ihn Otto Köhler zu seinem Stellvertreter. Öfter war er schon als Geiger vom Orchester des Hoftheaters Neustrelitz engagiert worden. Doch dann zog es ihn in die weite Welt hinaus. Er spielte in Orchestern in Berlin und Gießen und wurde schließlich Mitglied der Militärkapelle eines Infanterie-Regiments in Gießen. Hier, wo er auch Gelegenheit hatte, Hochschulkurse zu besuchen, blieb er neun Jahre. Danach kehrte er nach Waren (Müritz) zurück und gründete, wie vorstehend berichtet, die neue Kapelle.

Diese Zeit wurde für Richard Müller eine Zeit reichen Schaffens – bis 1933. Die Kurkapelle versorgte nicht nur die Müritzstadt und die weitere Umgebung mit der geforderten Gebrauchsmusik für Festlichkeiten allgemeiner und privater Art, sondern zeigte auch in Konzerten mit klassischer und romantischer Musik ihre Qualität. Ein Höhepunkt dieser Art war sicher die Wiedergabe der Symphonie Nr. 3 (Eroica) von Beethoven am 17. Oktober 1929 unter seiner Leitung. Gern werden sich alte Warener auch an die in jedem Sommer durchgeführten Promenaden-Konzerte am Kietz, auf dem Neuen Markt und in den Ecktannen erinnern. Richard Müller leitete außerdem den neu gegründeten „Arbeiter-Gesangverein“ und den katholischen Kirchenchor.

Nach 1933 bekam Richard Müller zunehmend Schwierigkeiten. Er war nicht Mitglied der NSDAP, wurde von dieser und ihren Repräsentanten mehr und mehr boykottiert, so daß er mit seiner Familie in finanzielle Not geriet. Er besann sich auf seine frühere Militärzeit und wandte sich an die damalige Wehrmacht mit der Bitte um Einstellung. Sein Gesuch wurde angenommen. Nach einer drei Tage langen Prüfung wurde er als Musikmeister von der Luftwaffe übernommen. Das war 1936. Die „Kurkapelle Waren (Müritz)“ löste sich auf.

Nach dem Zusammenbruch des Deutschen Reiches kehrte Richard Müller in seine Heimatstadt Waren (Müritz) zurück. Hier wurde er – nach eigenen Angaben – sogleich von

(Fortsetzung Seite 24)



Die städtische Kapelle Waren (Müritz) – 1910/11 – Leiter: Musikdirektor Otto Köhler. Stellvertreter: Richard Müller – vorn 2. v. l. –

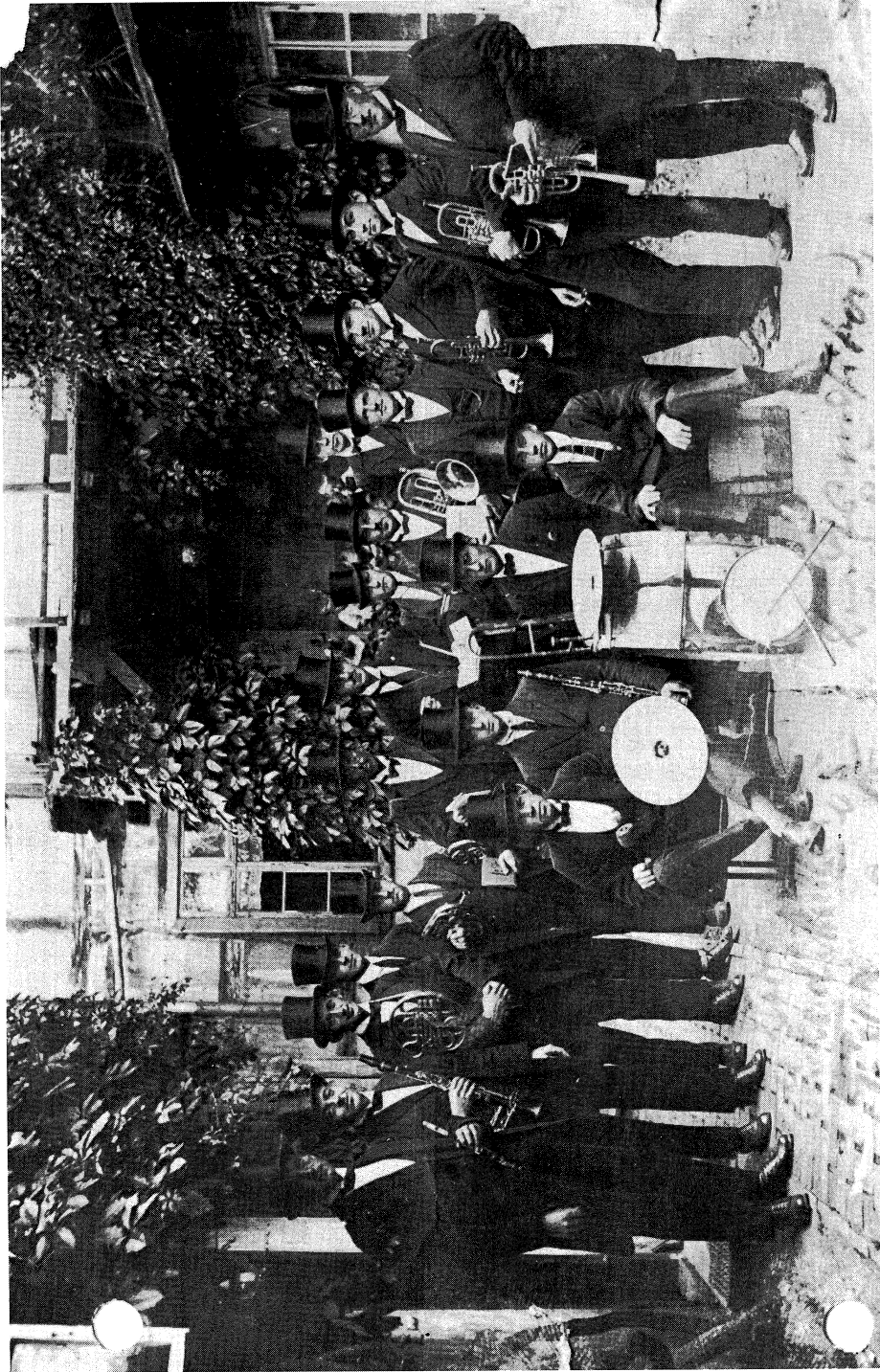


Foto: Müller

Teilungsorchester Waren (Müritz) 1921–1923

Gedenkfeier

für die Opfer des Großen Krieges 1914/18

veranstaltet von der

**Ortsgruppe Waren des Volksbundes
Deutsche Kriegsgräberfürsorge**

am Sonntag, den 13. März 1927, abends 8 Uhr
in Heidelbachs Konzerthaus in Waren

VORTRAGSFOLGE

1. Trauermarsch van Beethoven
(verstärkte Warenr Kurkapelle)
2. Vorspruch »Den Gefallenen zum Gedächtnis«
(Fräulein Elisabeth Gerdts)
3. Männerchor »Sei getreu bis in den Tod« Hiltmann
(Warenr Männer-Gesangsverein)
4. Gedenkrede
(Herr Pastor Käding-Schloen
im Felde Vizefeldwebel d. Res.)
- 15 Minuten Pause —
5. Praeludium Cremoll Bach
(verstärkte Warenr Kurkapelle)
6. Männerchor »An das Vaterland« Kreutzer
(Warenr Männer-Gesangsverein)
7. Deutsche Kriegsgräberfürsorge, Bericht des Volks-
bundes mit Lichtbildern
8. Huldigungsmarsch Grieg
(verstärkte Warenr Kurkapelle)

Zur Wahrung des ernsten Charakters der Gedenkfeier wird
gebeten, während derselben nicht zu rauchen und
von Beifallskundgebungen abzusehen

1927

2. Abonnements-Konzert der gesamten Kurkapelle

unter gütiger Mitwirkung einiger Kammermusiker
des ehemaligen Landesballets Meußtreffs
unter Leitung des Musikdirektors Rich. Müller-Waren
am Mittwoch, den 28. September 1927

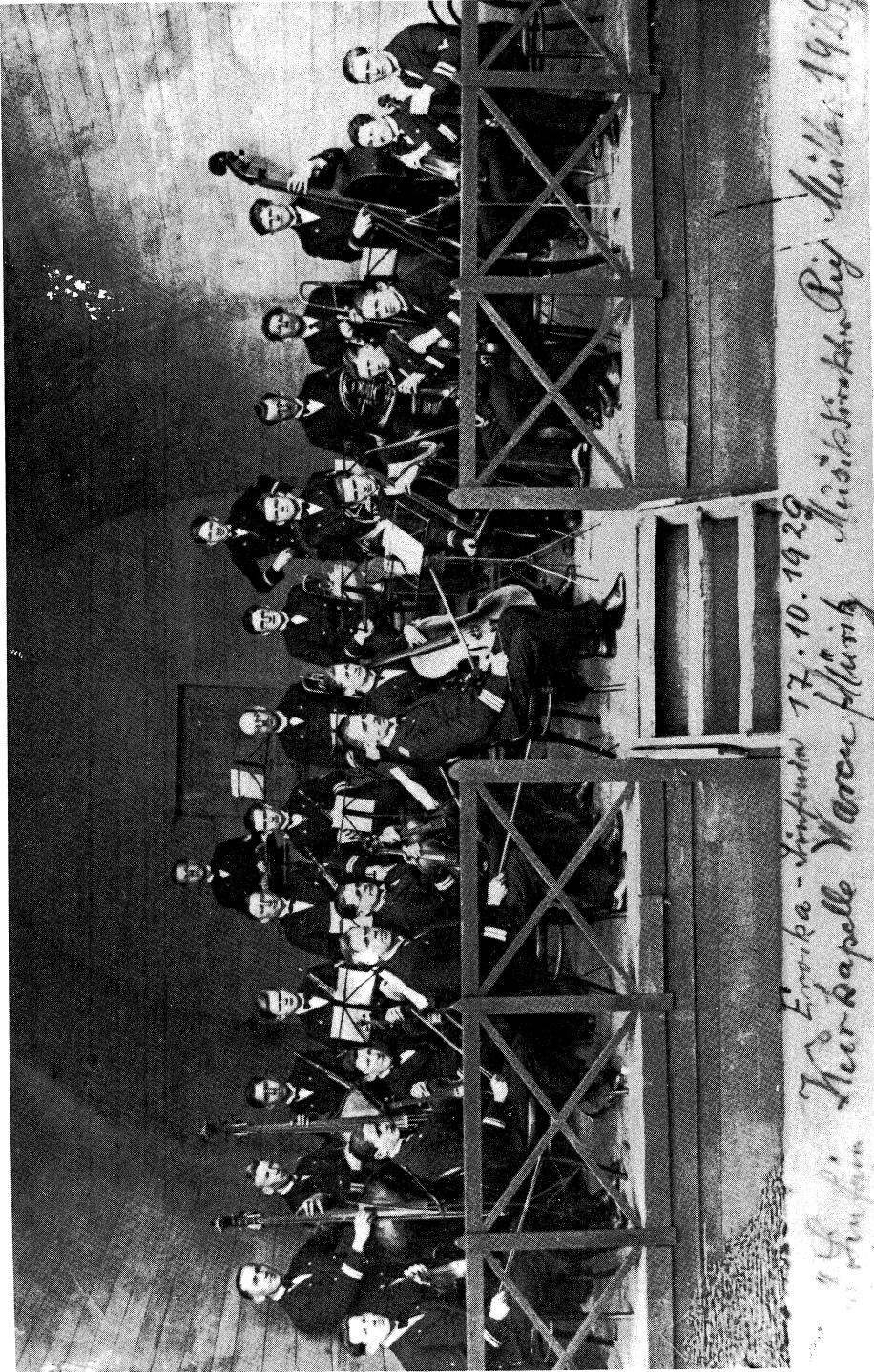


Erster Teil

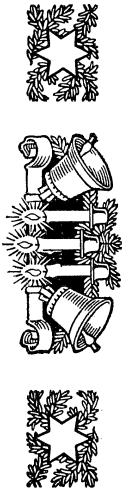
1. San Lorenzo, Marsch C. Silva
2. Zampa-Quvertüre F. Herold
3. Serenade für Fföte und Cello M. Titt
(die Herren Kammermusiker Gecher, Gölsh, Mané)
4. Streichquintette:
a) Mus guter, alter Zeit Schmidt
b) Mandolinen-Polka DeJornnes
5. Große Mignon-Quartette Favau

Zweiter Teil

6. Spanische Lustspiels-Quvertüre Kels-Bela
7. Loreley-Rheinlänze, Walzer Joh. Strauß
8. Spanische Länze a) opus 12 Nr. 5 } Moszkomsky
b) opus 12 Nr. 1 }
9. Mt-Heibelberg, Studentenlieder-Potpourri Kiofe
10. Deutschlands Ruhm, Marsch Schübör



1. Sinfonia
Erzherzog-Kapelle Wien
17. 10. 1929
Musikdirektor Prof. Stokowski



Weihnachts-Konzert

ausgeführt von der

gesamten Warener Kurkapelle

Musikdirektor Richard Müller.

PROGRAMM:

1. O du fröhliche, o du selige . . . (Blasquartett, mit Glocken)
 2. Weihnachtskinderliedermarsch arrang. R. Müller
 3. Weihnachtsfestouvertüre Silwedel
 4. Streichquintette a) O Tannebaum Auschutz
b) Stille Nacht Gruber
 5. Fröhliche Weihnachten, Tongemälde Silwedel
 6. Weihnachtsliedermarsch Lindemann
-
7. Vom Himmel hoch (Blasquartett), Text von Martin Luther
 8. Weihnachtslied für 2 Solo-Celli und 2 Solo-Trompeten Beuger
 9. Der Weihnachtsmann kommt (Charakterstück mit Orchesterbesang) Bollmann
 10. Großes Radio-Weihnachtstongemälde „Fröhliche Weihnachten“ Ködel
 11. Die Schlittenpartie, Galopp Winter



Druck: Ernst Reimers, Waren.

Militär-Konzert

(gegeben für alle militärischen Vereine Warens)

ausgeführt von der Warener Kurkapelle

— 28 Musiker, Marine-Uniform —

unter persönlicher Leitung von Direktor Rich. Müller

SPIELPLAN

I. Teil

1. Treue Waffengefährten, Marsch Blankenburg
2. Militärbefehl, Ouvertüre Schmidt-Köthen
3. Bleisoldat auf Wache Prager
4. Im Zeichen des Kriegsgottes Mars Herold
(Militärisches Tongemälde)

II. Teil

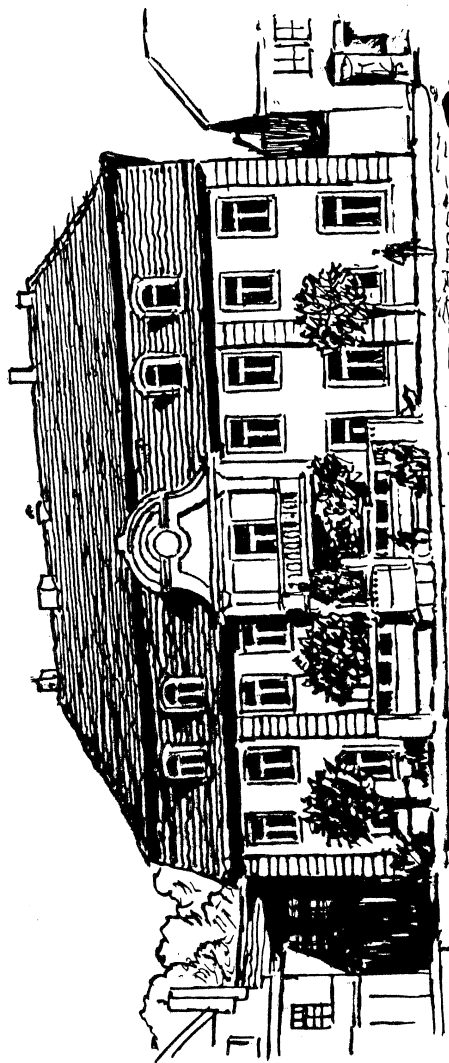
5. Leichte Kavallerie, Ouvertüre F. v. Suppé
6. Auf der Wacht Dierig
(In der Entfernung geblasen vom Chorführer Herrn H. Dau)
7. Deutscher Lorbeerkranz Silwedel
(Väterländisches Potpourri)

a) Sedanmarsch Lange

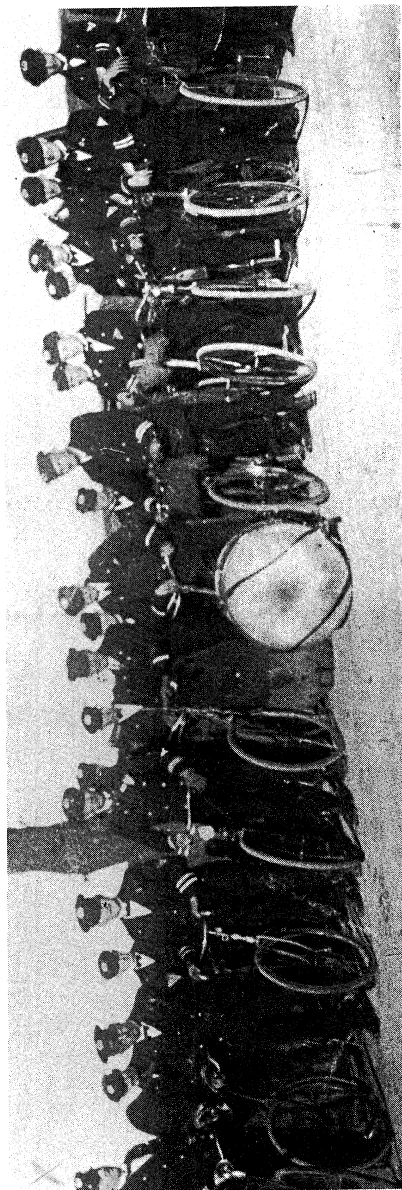
b) Regimentskolonne Rossini

III. Teil

9. O Deutschland hoch in Ehren Lindemann
(Soldatenlied-Potpourri)
10. Fanfaren-Marsch (Kreuzritter) Herold
11. Großer Zapfenstreich Wieprecht-Roßberg
12. Parademarsch des ehem. Regiments Kaiser Wilhelm
Gießen (Armee-Marsch Nr. 161) Leonhardt



Reiterstadt Stavenhagen - Rathaus



Die Kurkapelle Waren (Müritz) im Sommer 1931 auf der Fahrt nach Stavenhagen zu einem Blaskonzert im Konzertgarten der Gastwirtschaft Blankschän mit anschließender Reunion.

1930

Konzert (Militärmusik)

ausgeführt von der

Warener Kurkapelle

(25 Musiker, Marine-Uniform) unter persönlicher Leitung
des Musikdirektors Richard Müller.

1. Teil

1. Marsch „Mit Gott für Deutschland“ . . . Leonhardt
2. Qu. 3. Op. „Regio“ . . . Weber
3. „Das Nordlandvolk“ . . . Grieg
4. Steuernachtslied und Matrosenchor aus der
Op. „Der fliegende Holländer“ . . . Wagner

2. Teil

5. Qu. „Der Militärbefehl“ . . . Schmidt-Röhlgen
6. Charakterstück „Beisoldat auf Wache“ Prager-Schjorvén
7. Vaterländisches Polpourri „O Deutschland
hoch in Ehren“ . . . Lindemann
8. Fanfarenmärsche
a) Fejébelliner Reitermarsch . . . Fejón
b) Kreuzritter-Fantase . . . „
9. Ouvert. „Orpheus in der Unterwelt“ . . . Böhler
10. Walz. „Freudengröße“ . . . Strauß
11. a) „Ich hab dich einmal geküßt“ . . . Dejós
b) „Das muß ein Stück vom Himmel sein“ Heymann
12. Sengenälde „Blauereten a. d. Kinderstube“ Mantel

Malchin: Bartels Konzert-Garten

Donnerstag, den 25. Juni 1931

1. Großes Gartenkonzert der Warener Kurkapelle

(28 Musiker — Marine-Uniform)

unter persönlicher Leitung Musikdir. Richard Müller

SPIELPLAN

I. TEIL

1. Treue Waffengefahrten, Marsch . . . Blankenburg
2. Ouvertüre z. Op. „Die Nürnberger Puppe“ . . . Adam
3. Warener Madln-Walzer Ziehrer
4. Große Lohengrins-Fantase Schreiner

II. TEIL

5. Einzug der Götter Rich. Wagner
6. Blas-Quartette:
Vortragende: Die Herren Dau, a) Der Lindenbaum Fr. Schubert
Siegfried, Pieper und Aulerich b) Aus der Jugendzeit Radeck
7. Bleisoldat auf Wache (Intermezzo, neu)
Musikmeister Prager-Schwerin
8. Auf einem persischen Markt (Intermezzo-Szene) Kettelbey
(Erklärung umseitig)

III. TEIL

9. Ouvertüre zur Operette „Franz Schubert“ . . . Suppé
10. II. Walzer-Potpourri Robrecht
11. a) Liebeswalzer
b) Du bist das süßeste Mädel } a. d. Tonfilm-Operette
„Liebeswalzer“
der Welt Heymann
12. Parademarsch des Kostocker Reichswehr-Btlts. J. Strauß

Kurze Erläuterung

Die Kameltreiber kommen allmählich näher; die Rufe der Bettler nach Gaben werden erhört. Die schöne Prinzessin tritt auf, von ihren Dienerinnen begleitet (dies wird durch ein Thema angedeutet, das zuerst bei der Clarinette und dem Baryton erscheint, dann vom vollen Orchester wiederholt wird). Die Prinzessin bleibt stehen, um sich an den Gauklern und Schlangenbeschwörern zu ergötzen. Der Calif schreitet jetzt über den Markt und unterbricht die Unterhaltung; nochmals werden die Bettler beschenkt. Die Prinzessin macht sich zum Aufbruch bereit, und die Karawane setzt ihre Reise fort. Die Motive der Prinzessin und der Kameltreiber hört man noch leise in der Ferne, und der Marktplatz wird wieder einsam.



„Es gibt eine Stadt, die vergeß ich nicht“
- Klavier - mit Gesangstimme

Text: Elli Weber
Musik u. Bearbeitg.: Rich. Müller

Moderato doloroso

Gesang
Piano

Es gibt ei-ne Stadt die ver-geß-ich nicht, so tief in der Seele trag ich ihr Licht wo im-mer die Welt ver-se-wun-der schön da träumt ich von ihr von den Wal-dern den Seen von den rauschenden blauen Hüml-lagen von den kleinen Gassen sa-gen wo be-mund in mir war es so heil und f-licht m-f, gibt ei-ne Stadt die ver-geß-ich nicht

ruhig
a tempo
ritenuto
ritenuto

Alle Rechte vorbehalten.





Richard Müller

dem ersten Nachkriegs-Bürgermeister „Fiete“ Dethloff beauftragt, eine Kapelle und einen Chor zu gründen. Aus der Kapelle wurde später ein Kreisorchester, das vom Bezirk Neubrandenburg weiter entwickelt und dort stationiert wurde.

Richard Müller war unter anderem auch Leiter des Volkskunstkabinetts im Bezirk Neubrandenburg. In dieser Funktion betreute er bis 1957 insgesamt 72 Volkstanzgruppen im Bezirk Neubrandenburg. Schließlich gründete er, zusammen mit dem Komponisten Georg Havemann, einem Sohn des Warener Getreidekaufmanns Havemann, und dem Pianisten Walter Habeck die „Warener Musikschule“, in welcher er 21 Jahre lang als Lehrer für Streich- und Blasinstrumente bis ins hohe Alter gewirkt hat. Noch als 88-jähriger leitete er einen Gitarrenkursus im Warener Kulturhaus. Wahrlich ein reiches Leben für die Musik und für die Förderung ungezählter Männer und Frauen auf dem Gebiet der Kunst.

Heute lebt er hochbetagt in Waren (Müritz), Große Gasse Nr. 13.



Rudolf Becker

Rudolf Becker (1842–1916) war Lehrer an der Bürgerschule in Waren (Müritz), außerdem jahrzehntelang Musiklehrer am Warener Gymnasium, Organist an der St. Georgenkirche und Leiter des Männergesangvereins „Sängerbund“.

Die „Warener Zeitung“ vom 7. November 1911 berichtet u. a. von einem sehr gut besuchten Konzert des Männergesangvereins unter der Direktion des Lehrers Becker aus Anlaß des 64. Stiftungsfestes, in welchem nicht nur Chöre von R. Wagner und C. M. von Weber vorgetragen wurden, sondern auch die Städtische Musikkapelle unter persönlicher Leitung des Musikdirektors Otto Köhler und der Bariton Paul Boldt mit Liedervorträgen glänzten.

Obleich bereits pensioniert, unterrichtete Rudolf Becker zu Beginn des Ersten Weltkrieges erneut, weil viele Lehrer zum Kriegsdienst eingezogen waren. So kam es, daß er



Aus Waren anno 1905

In den schön geschmückten Räumen des Heidebach'schen Saales am Kietz fand gestern eine Feier des hiesigen Lawn Tennis-Klub statt. Lebende Bilder, mit liebevollem Verständnis und künstlerischem Geschmack arrangiert, gehoben durch stimmungsvolle Orchestermusik und Solo- wie Chorgesang, schufen den zahlreich erschienenen Mitgliedern und Gästen des aufstrebenden Vereins genußreiche Stunden. Das zum Besten des Warener Frauenvereins am Mittwoch im dortigen Saale gleichfalls stattfindende Konzert wird den Hörern ein abwechslungsreiches Programm in wohl vorbereiteter Ausführung bieten. Das Konzert abends um 8 Uhr erfolgt unter Mitwirkung eines gemischten Chors, des Männer-Gesangvereins „Sängerbund“ und der städtischen Kapelle. Entree 50 Pfg, ohne die Mildtätigkeit der Besucher zu beschränken. Der Ertrag ist für die Zwecke des Warener Frauenvereins bestimmt. (Aus „Warener Tageblatt“)

damals noch mein Lehrer wurde, doch nicht mehr lange, denn 1916 verstarb Rudolf Becker. Ein langer Trauerzug bewegte sich durch die Stadt. Unsere Klasse ging voran. Wir geleiteten ihn zur letzten Ruhe.

Seine beiden Töchter Marie und Luise (Wising) erteilten viele Jahre Klavierunterricht und wurden Organisten; Marie an der St. Georgenkirche, Luise an der St. Marienkirche.

Rudolf Becker hatte bis zu seinem Tode in der Scharfrichterstraße Nr. 1 gewohnt. Dieses Haus steht heute nicht mehr.

Paul Boldt

In der Reihe derjenigen, die sich um die Musik und die Musikpflege in Waren (Müritz) verdient gemacht haben, muß der Name Paul Boldt (1882–1947) besonders genannt werden. Er war nicht nur ein Meister in seinem Beruf als Photograph, viele Aufnahmen von typisch mecklenburgischen Landschaften bezeugen das noch heute, sondern auch in der Musik ein Künstler von hohen Graden.

Von der Natur mit einer ausnehmend schönen Baritonstimme begabt, fachlich geschult, war er aufgewachsen in der Familie des Bühnenmeisters Boldt am Hoftheater in Schwerin, also schon als Junge – wie er einmal erzählte – hinter und zwischen den Kulissen. Seine Brüder wurden Musiker, der ältere Flötist am Rostocker Stadttheater, der jüngere Geiger am Hoftheater in Neustrelitz.

Paul Boldt war ein vorzüglicher Flötist, aber seine Hauptbegabung lag auf dem Gebiet des Gesanges. Schon 1911 schreibt ein Berichterstatter am 7. November in der „Warener Zeitung“ über ein Konzert des Männergesangsvereins in Waren unter Leitung des Lehrers Becker u. a.: „Besonderen Beifall fanden die von Herrn Paul Boldt vorzüglich vorgetragene-

Aus Waren anno 1911

Der Männergesangsverein „Sängerbund“ in Waren veranstaltete gestern aus Anlaß seines 64. Stiftungsfestes im Heidelbachschen Saale ein sehr gut besuchtes Instrumental- und Vokalkonzert. Das abwechslungsreiche Programm wurde mit einigen Konzertstücken eröffnet. Hierauf folgten unter der Direktion des Lehrers Becker die Vorträge des „Sängerbundes“. Gesungen wurden Chöre von Dregert, Wagner, Henschel, K. M. von Weber u. a. Besonderen Beifall fanden die von Herrn Paul Boldt vorzüglich vorgetragenen Bariton-Solis, und ließ der Sänger sich in liebenswürdiger Weise bereitfinden zu einigen Zugaben. Das von der städtischen Kapelle unter persönlicher Leitung des Musikdirektors Köhler ausgeführte Konzert erntete wohlverdienten Beifall infolge seiner exakten Durchführung und Stimulanz.

(Aus „Warener Zeitung“, 7. Nov. 1911)

nen Bariton-Solis“. Ich habe diesen hervorragenden Sänger bei einem von mir organisierten Konzert in der Dorfkirche zu Krümmel bei Mirow kennengelernt, woraus eine lebenslange Freundschaft wurde.

Er verfügte über ein umfangreiches Lieder-Repertoire von J. S. Bach über Schubert, Schumann, Loewe bis Hugo Wolf und Richard Strauß. Nachdem ich 1930 Organist an der St. Georgenkirche geworden war, begann für uns beide eine Zeit fruchtbarer Zusammenarbeit. Aus den wenigen erhaltenen Konzert-Programmen der dreißiger Jahre liegen mir nur zwei vor, vom 18. September 1931 und 23. Oktober 1934, auf denen u. a. sein Name erscheint (s. Zeitungsbericht).

Paul Boldt war viele Jahre, nach Musikdirektor Otto Köhler, Dirigent des Warener Männergesangsvereins und auch des Chores an der St. Georgenkirche.

Das Haus Boldt war eine Begegnungstätte vieler Musikfreunde, insbesondere der Jugend. In seinem geräumigen Atelier versammelten sich in den zwanziger Jahren regelmäßig die „Warener Musikfreunde“, z. T. ehemalige Schüler Köhlers, die in ihre Heimatstadt als Beamte zurückgekehrt waren, und probten unter der Leitung ihres einstigen Lehrmeisters Symphonien. Später, in den dreißiger Jahren, wurde im Hause Boldt mehr Kammermusik gemacht.

Als ich Ende Juli 1945 nach Waren (Müritz) zurückkehrte, fand ich Paul Boldt in völlig veränderter Situation wieder. Seine Ehefrau Minna, geb. Prip, war 1944 verstorben. Seine Wohnung und seine Geschäftsräume befanden sich nicht mehr im Frohriep'schen Haus in der Langen Straße, sondern waren jetzt im Hause des Bäckermeisters Philippzig in der Güstrower Straße. Sein Geschäft war dauernd von russischen Soldaten überschwemmt, die alle fotografiert werden wollten.

Am Totensonntag 1945 sang Paul Boldt in der 2. Nachkriegs-Abendmusik in der St. Georgenkirche die „Ernsten Gesänge“ von J. Brahms. Er hat danach noch in weiteren Abendmusiken und in der Aufführung der Schöpfung von Jos. Haydn mitgewirkt.

Im Oktober 1947 ist Paul Boldt nach einem Schlaganfall gestorben. Mit ihm ging ein Mann aus dieser Welt, der sich 40 Jahre lang um die Kunst in Waren (Müritz) bemüht und verdient gemacht hat. Der Kirchenchor St. Georg sang an seinem Sarge.



15. 1. 1923

Paul Boldt
geboren 15. 1. 1882



letzte Aufnahme - Herbst 1947



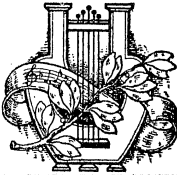
15. 1. 1932 – Im Hause Lange Straße

Von links: Benno Rohrer, Paul Boldt, Hans Brümmer, Allering, Aug. Dau, Herm. Ahlgrimm,
Walter Präfke, Willi Gölling, Karl Bülow

Männer-
Berein

Mitglied des Deut-

Chorleiter:



Gesang-
Waren

des Sängerbundes

Paul Volbt

Am Donnerstag, den 25. November 1926
abends 8 Uhr

Eichendorff-Niederabend

im Heidebach'schen Saale

Vortragsfolge

1. a) Der frohe Wandersmann . . . F. Mendelssohn-Bartholdi
Eichendorff und das deutsche Lied
Vortrag: Dr. Hinkel
b) Untreue Silcher
(Männerchöre)
2. a) Andante espressivo (Schäfers Klage)
aus dem Trio op. 63 C. M. v. Weber
b) Romanze aus op. 88 (Phantastestücke) . R. Schumann
(Klavier, Violine und Violoncello)
3. Sololieder: Fred Eingriehner, lyrischer Tenor vom Stadt-
theater zu Rostock
a) Frühlingsfahrt } R. Schumann
b) In der Fremde }
c) Das Waldschloß Mendelssohn-Bartholdi
4. Suite für Streichorchester aus Rolffens Märchendichtung
„Hans Unverzagt“ Döfen
Lied — Nordlicht und Eisfeld — Frühling — Traum — Unter den
Zigeunern — Zwerge und Elfen — Sonnenuntergang
(Leitung: Musikdir. R. Müller)
5. a) Abschiedstafel Mendelssohn-Bartholdi
(mit Orchesterbegleitung)
b) Gute Nacht G. Fromm
(Männerchöre)
6. Sololieder: Fred Eingriehner, Rostock
a) Wanderlied Mendelssohn-Bartholdi
b) Die Freunde } Hugo Wolff
c) Der verzweifelte Liebhaber }
7. a) Abendlich schon rauscht der Wald Schulken
b) Der Jäger Abschied Mendelssohn-Bartholdi
(Männerchöre)

Sämtliche Liedertexte der Vortragsfolge sind Dichtungen Eichendorffs

Lieder-Texte

3. a) Frühlingsfahrt

Es zogen zwei rüst'ge Gesellen zum erstenmal von Haus, so jubelnd recht in die hellen klingenden, singenden Wellen des vollen Frühlings hinaus.

Die strebten nach hohen Dingen, die wollten, trotz Lust und Schmerz, was Rechts in der Welt vollbringen, und wem sie vorübergingen, dem lachten Sinnen und Herz. –

Der erste, der fand ein Liebchen, die Schwieger kauft' Hof und Haus; der wiegte gar bald ein Bübchen, und sah aus heimlichem Stübchen behaglich ins Feld hinaus.

Dem zweiten sangen und logen die tausend Stimmen im Grund, verlockend' Sirenen, und zogen ihn in der buhlenden Wogen farbig klingenden Schlund.

Und wie er auftaucht' vom Schlunde, da war er müde und alt sein Schiffelein das lag im Grunde, so still wars' rings in die Runde und über die Wasser weht's kalt.

Es singen und klingen die Wellen des Frühlings wohl über mir; und seh' ich so kecke Gesellen, die Tränen im Auge mir schwellen – ach Gott, führ' uns liebeich zu dir!

3. b) In der Fremde

Aus der Heimat hinter den Blitzen rot da kommen die Wolken her, aber Vater und Mutter sind lange tot, es kennt mich dort keiner mehr. Wie bald, wie bald kommt die stille Zeit, da ruhe ich auch, und über mir rauschet die schöne Waldeinsamkeit und keiner mehr kennt mich auch hier.

3. c) Das Waldschloß

Und wo noch kein Wandrer gegangen, hoch über Jäger und Roß die Felsen im Abendrot hangen als wie ein Wolkenschloß.

Dort zwischen den Zinnen und Spitzen von wilden Nelken umblüht, die schönen Waldfrauen sitzen und singen im Wind ihr Lied.

Der Jäger schaut nach dem Schlosse: die droben das ist mein Lieb! – Er sprang vom scheuenden Rosse, weiß keiner, wo er blieb.



Männer-Gesangverein Waren

Sängerbund gegründet 1847
Liedertafel gegründet 1897

Gau VII Mecklenburg-Schwerin (ehemaliger Mecklenburgischer Sängerbund) im Sängerbund »Nordmark«

Gau-Sängerfest 1930 in Waren am 14., 15. und 16. J

32. Mecklenburgisches Sängertest

Waren (Mürit), Mitte April 1930.

Liebe Sangesbrüder!

Als frohe Osterbotschaft übermitteln wir Euch unsere herzlichste Einladung zum 2. Gau-Sängerfest (32. meckl. Sängertest) am 14., 15. und 16. Juni 1930 in unserm feen- und waldumfränzten, idyllisch an der Mürit gelegenen Waren.

Der einstimmige Beschluß auf dem letzten Gauvertretertag in Kleinen, nach achtzehnjähriger Pause Waren zum Festort zu bestimmen, um in geschlossener Einheit im Südosten unserer engeren Heimat werdend für das deutsche Lied zu wirken, stärkt uns Warener Sangesbr. in der Zuversicht, daß Ihr auch dieses Mal unserer freundlichen Einladung in altgewohnter Sangesfreudigkeit gerne folgen werdet.

Im Einvernehmen mit dem Gauvorstand ist nunmehr das Festprogramm für die Tage vom 14. bis 16. Juni festgesetzt worden. Es gliedert sich im Rahmen der bisher üblichen Ausgestaltung unserer Sängerteste an. Eine Vertretertagung geht der Festfolge voraus. Begrüßungsabend und Hauptfestkonzert werden im Seidelbachschen Konzertgarten abgehalten. Die unmittelbare Nähe unserer wunderbaren Riehpromenade, umspült von den klaren Fluten der Mürit und der Auge und Herz erfreuende Blick auf das jenseitige hochemporragende Eckmannufer, vereinigen sich hier zu einem Festplatz, den man als ideal und einen der schönsten unserer mecklenburgischen Sängerteste, ohne Überhebung, bezeichnen darf.

Statt eines Kirchenkonzertes wollen wir nach der Generalprobe am Sonntag vormittag eine **Morgenfeier** auf dem Marktplatz abhalten. Gemeinsame Chöre sollen bei dieser Feier mit Einzelvorträgen von Gruppen- und Vereinschören abwechseln. An unsere großen Männerchöre richten wir die Bitte, durch ihre Mitwirkung diese öffentliche Feierstunde im Liebz zu verschönern!

Waren an der Mürit ruft in sommerverdender Zeit die Scharen mecklenburgischer Sänger herbei zu einem Feste, das nicht im Wanne überschäumender Lebenslust, sondern im Zeichen aufrichtiger Freude am deutschen Liebz und edler Geselligkeit stehen soll! Wir wollen uns hier zusammenfinden zu einem gewaltigen Klangkörper, um das schlichte deutsche Volkslied, das uns innige Seelenharmonie verleiht, begeistert zu feiern und mit ihm geloben: „Unwandelbare Treue dem D. S. B.“ Zugleich aber wollen wir auch das uns Sangesbrüder einigende Band des Volksverbundenseins, das wurzelt in treuester Liebe zu Heimat und Vaterland, erneuern und dieses mit unsern schönsten Melodien aus tiefster Brust bekräftigen. Helft uns das Ziel erringen!

In diesem Sinne rufen wir allen lieben Sangesbrüdern schon heute zu:

Herzlich willkommen in Waren!

Mit treudeutschem Sängertest!

Der Festausschuß

Bürgermeister Dr. André, Ehrenpräsident

Männer-Gesangverein Waren

Paul Langmaaf, 1. Vorsitzender

Männer=Gesang=Verein Waren

Mitglied des D. S. V.

Chorleiter: Paul Boldt

Am Donnerstag, dem 13. November 1930, abends 8 Uhr
im Heidelbach'schen Saale

Volkslieder = Abend

Das Volkslied im Wandel der Jahrhunderte



Vortragsfolge

- Wir heben unsre Hände Walter Hensel
Einstimmiger Männerchor mit Bläserorchester
- Das Straßburglied (Aus der Oper „Der Kuhreigen“) W. Kienzl
Männerchor mit Streichorchester
- An die deutsche Nation (historisches Volkslied 1552), bearb. C. Weidt
Wächterlied (Volksweise 1535) bearb. C. Kremser
Mein jung frisch Herz (Altdeutsches Liebeslied) bearb. W. Doff
Männerchöre
- Fest-Duvertüre über das thüringische Volkslied
„Ach wie ist 's möglich dann“ Lassen
Orchester*
- Liebeslied der Wandernden bearb. H. Langer
Es scheinen die Sternlein so hell bearb. H. Jüngst
Mädchen von Tharau Fr. Silcher
Männerchöre
- Aus guter alter Zeit, Streichquintett C. Werner
Zwei schwäbische Tänze Urbach
Orchester*
- Ade zur guten Nacht (Volksweise vor 1848) bearb. B. Keldorfer
Die Gedanken sind frei (Volksweise um 1800) bearb. B. Keldorfer
Der Schweinauer Tanz (18. Jahrh.) bearb. W. Moldenhauer
Männerchöre

* Der instrumentale Teil wird ausgeführt von der Kurlapelle (Dir. Richard Müller)

Programm 10 Pfg.

Kurlapelle Richard Müller

W. S. V. (Müllers)

Dr. phil. Heinrich Michaelis

Ein Warener Bürger, der sich in den zwanziger Jahren auch um die Pflege klassischer Musik in der Müritzstadt verdient gemacht hat, war Dr. phil. Heinrich Michaelis (1876–1924). Er war Inhaber und Leiter des Pädagogiums, einer Internatsschule, deren Schüler – meist aus vermögenden Familien kommend – in mehreren Gebäuden am Weg zum Mühlenberg, einschließlich des späteren Finanzamtes, untergebracht und unterrichtet wurden. Er selber wohnte am Kietz in dem großen Haus, das nach seinem frühen Tode an die Kreisverwaltung verkauft, durch Erweiterung zweier Flügel in Richtung Straße vergrößert wurde und noch heute als Kreishaus genutzt wird.

Dr. Michaelis war ein versierter Pianist und hat in eigener Regie nach dem Ende des Ersten Weltkrieges eine Reihe von Kammermusik-Konzerten veranstaltet. In der Regel hatte er hierfür Solisten der Spitzenklasse eingeladen und sie an seinem eigenen Flügel, den er stets von seiner Wohnung in den Heidelbach'schen Konzertsaal transportieren ließ, begleitet. Ein besonderes Merkmal dieser Konzerte war, daß nur am ersten Abend ein

Aus Waren anno 1899

Aus der Leitung des hiesigen Pädagogium ist Herr Oberlehrer Dr. Lorenz nunmehr ausgeschieden und an dessen Stelle Herr Tiebel, aus Berlin kommend, getreten, so daß also die Leitung hiesiger Anstalt jetzt in den Händen der Herren Dr. Sander und Tiebel liegt. Wir wünschen der Anstalt, die ihren Schülern nach dem Lehrplan lateinloser Real- bzw. höheren Bürgerschule einen gründlichen Unterricht gewährt und daneben dem körperlichen und geistigen Wohle der Zöglinge alle Sorgfalt, die zu denken ist, widmet, eine fernere gedeihliche Entwicklung. Der vorzüglich geschulte Lehrkörper ist sehr in der Lage, die wißbegierige Jugend gebührend zu unterweisen.
(Aus „Warener Tageblatt“)

Eintritt zu zahlen war, während am folgenden Abend der Eintritt frei war! Programme sind mir leider nicht erhalten.

Ich erinnere mich jedoch an zwei Konzerte, die ich während meiner Ferien erlebte. Das eine war ein Trio-Abend mit Prof. Kuhlenkampff als Geiger und dem blutjungen Russen Piatigorsky als Cellist, der später in die USA ging und dort weltberühmt wurde (s. sein Buch: „Mein Cello und ich“, dtv Verlag). Das zweite Konzert brachte Streichquartette von Beethoven, gespielt von dem Quartett des Prof. Gustav Havemann, einem gebürtigen Güstrower, der damals, wie auch Prof. Kuhlenkampff, an der Berliner Musikhochschule lehrte.

Dr. Michaelis wurde auf dem Warener Friedhof beigesetzt, wo man seinen schönen Grabstein noch heute bewundern kann. Seinen Steinway-Flügel erwarb die Stadt und stationierte ihn in der Aula des Gymnasiums. Hier erklang er sowohl im Musikunterricht der Schule als auch bei Kammermusik-Konzerten.

Singverein Waren

Von 1928 bis 1935 gab es in der Müritzstadt einen gemischten Chor mit dem Namen „Singverein Waren“ unter der Leitung des Musiklehrers Karl Meyer.

Von seinen Veranstaltungen ist leider nur das Programm vom STRAUSS-ABEND, zugleich 3. Stiftungsfest, am 11. April 1931 erhalten.

Der Singverein Waren löste sich 1935/36 auf, als Karl Meyer seinen Wohnsitz von der Müritzstadt nach Hamburg verlegte.

SINGVEREIN WAREN

Chorleiter: Musiklehrer Karl Meyer

* * *

Sonnabend, am 11. April 1931, abends 8 Uhr,
im Heidelbach'schen Saale

STRAUSS=ABEND

(3. Stiftungsfest)

Mitwirkende

Trude Zinzow (Sopran) — Max Kurz (Bariton)
Anni Stein, Luise Hall (Klavier)
Kurkapelle Richard Müller

V O R T R A G S F O L G E

Radetzki=Marsch Joh. Strauß

Ouvertüre zur Operette »Die Fledermaus« Joh. Strauß

Die Musik kommt Oscar Strauß
(Bariton=Solo: M. Kurz)

Duett a. d. Operette »Der Zigeunerbaron« . Joh. Strauß
(Trude Zinzow, M. Kurz)

Konzertparaphrase über »Geschichten aus
dem Wiener Wald« Strauß=Schütt
(Klavier zu vier Händen: A. Stein, K. Meyer)

Wein, Weib, Gesang Joh. Strauß
(Walzer für gem. Chor u. Klavier — Klavier: Luise Hall)

* * *

Lyrische Suite Rich. Strauß

Morgen } Rich. Strauß
Breit über mein Haupt }
(Sopran=Soli: Trude Zinzow)

Heimliche Aufforderung Rich. Strauß
(Bariton=Solo: M. Kurz)

Walzer aus »Der Rosenkavalier« Rich. Strauß

Duett a. d. Operette »Die Fledermaus« . . . Joh. Strauß
(Trude Zinzow, M. Kurz)

An der schönen blauen Donau Joh. Strauß
(Walzer für gem. Chor und Orchester)

* * *

Nach dem Konzert: **Gesellschafts=Tanz**

Es wird gebeten, während des Konzertes nicht zu rauchen

Walter Präfke

Mein Beitrag zur „Musik“ in Waren (Müritz) beginnt mit dem Jahre 1929. Am 1. April 1929 wurde ich als Lehrer an die Volks- und Mittelschule in Waren (Müritz) berufen mit dem besonderen Auftrag, an der Mittelschule den Musikunterricht zu übernehmen. Damit kehrte ich nach elf Jahren in die Stadt meiner Jugendzeit und in die Wohnung meiner Eltern zurück. Bald besuchte ich meine frühere Klavierlehrerin, Fräulein Marie Becker, bei der ich als Junge sechs Jahre lang vorzüglichen Klavierunterricht gehabt hatte. Sie war nach dem Tode ihres Vaters Rudolf Becker (1916) dessen Nachfolgerin im Organistenamt an der St. Georgenkirche geworden und zeigte mir am gleichen Nachmittag ihre Orgel. Wir ahnten beide nicht, daß sie bald darauf verstarb, und ich mit Wirkung vom 1. April 1930 ihr Nachfolger und damit Kantor und Organist an der St. Georgenkirche wurde.

Die Orgel – 1753 von dem Rostocker Orgelbauer Paul Schmidt erbaut – hatte 24 Register und selbständiges Pedal. Sie war zum Vortrag größerer Orgelwerke geeignet, wie ich früher einmal bei einem Konzert des blinden Organisten Jahn an der Petri-Kirche in Rostock feststellen konnte. Den nötigen „Wind“ machte damals noch eine „Bälgetreterin“ am Windkasten im Turm: Fräulein Strehse, eine ältere aber kräftige Dame, die sich nach beendetem Gottesdienst in der Regel von mir mit den Worten verabschiedete: „Hebht wi hüt nich wedder schön Musik makt?“ Erst nach einigen Jahren, als sie in den Ruhestand trat, wurde ein Windmotor angeschafft. Mein erstes Kirchenkonzert in dieser Kirche am 26. Oktober 1930, wurde der Beginn einer langen Reihe – mit Unterbrechung durch den Zweiten Weltkrieg – bis 1954.

Sehr bald begann ich mit der Einrichtung von „Abendmusiken“ nach dem Vorbild des Lübecker Organisten Dietrich Buxtehude, also mit Konzerten bei freiem Eintritt, die ich auch nach Kriegsende weiterführte.

Aus dieser Zeit sind nur wenige Programme erhalten, weil russische Soldaten die Wohnung meiner Eltern und damit auch meine Wohnung bis Ende 1945 besetzt hielten und darin gründlich „aufräumten“.



Tiefwaren (Marienkirche)

Kirchenkonze.

am 26. Oktober 1930, nachmittags 5 Uhr
in der St. Georgenkirche

Ausführende

CHARLOTTE MENTZEL (Sopran)

A. DAU (Violine)

W. PRÄFKE (Orgel)

Vortragsfolge

1. Präludium und Fuge A-moll J. S. Bach
2. Air (auf der g-Saite) J. S. Bach
3. „Seufzer, Tränen, Kummer, Not“ J. S. Bach
(Arie aus der Kantate „Ich hatte viel Bekümmernis“)
4. Zwei Lieder J. S. Bach
a) Jesus, unser Trost und Leben
b) Kommt, Seelen, dieser Jag
5. Passacaglia Buxtehude
6. Zweiter Satz aus der G-moll-Sonate Fiorelli
7. „Er weidet seine Herde“ Händel
(Arie aus dem Oratorium „Der Messias“)
8. „Singet dem Herrn“ Buxtehude
(Soprano für Sopran, Violine und Orgel)

St. Georgenkirche zu Waren (Müritz)

Kirchenkonzert

am Bußtag, dem 16. November 1932, nachm. 5 Uhr

Senta Brandt, Sopran

Kammersänger Alfred Fischer, Bariton

Paul Ackermann, Violine

Walter Präfke, Orgel

1. Fantasie c-moll J. S. Bach
2. Zwei geistliche Lieder J. S. Bach
a) Hier lieg' ich nun, o Vater
b) Vergiß mein nicht
3. Violinkonzert g-moll J. S. Bach
(Moderato - Largo)
4. Zwei geistliche Lieder J. S. Bach
a) Liebster Herr Jesus! wo bleibst du so lange
b) Jesus unser Trost und Leben
5. Ciacona f-moll Joh. Pachelbel
6. Zwei Lieder L. v. Beethoven
a) Bußlied
b) Bitten
7. Largo op. 93 M. Reger
8. Zwei geistliche Lieder, op. 137 M. Reger
a) O Herre Gott, nimm du von mir
b) O Jesu Christ, wir warten dein
9. Te deum M. Reger

Am 18. September 1931, 20¹/₄ Uhr

Abendmusik in St. Georg Alte Meister

Ausführende

P. Boldt (Gesang), A. Dau (Violine), W. Gölling
(Violine), H. Ahlgrimm (Violoncello), W. Präfke (Orgel)

Vortragsfolge

1. Toccata Joh. Pachelbel
1653—1706
2. Sonate A-dur für zwei Violinen, Violoncello
und Orgel T. Albinoni
Grave — Allegro — Grave
1674—1745
3. Zwei Lieder
a) Auf, auf zu Gottes Lob } Joh. Wölgf. Franck
b) Komm, Gnadentau } 2. Hälfte des 17. Jahrh.
4. Kirchensonate E-moll J. Rosenmüller
Grave — Largo — Adagio — Adagio
1619—1684
5. Zwei Abendlieder
a) Der Tag ist hin, die Sonne gehet
nieder Joh. Seb. Bach
1685—1750
b) Nun sich der Tag geendet hat Ad. Krieger
1634—1666
6. Präludium und Fuge E-moll Joh. Seb. Bach

Abendmusik in St. Georg

Sonntag, 8. November 1931, nachmittags 5 Uhr:

Alte Meister (II)

Ausführende

A. Dau (Violine), W. Gölling (Violine), P. Boldt
(Flöte), H. Ahlgrimm (Violoncello)

Schüler und Schülerinnen vom Chor der Mittelschule
An der Orgel: W. Präfke

Vortragsfolge

1. Präludium Pachelbel
1653—1706
2. Jauchzet Gott, alle Lande Jul. Joh. Weiland
Geistliches Konzert für kl. Chor.
gest. 1663
zwei Violinen, Violoncello und Orgel
3. Trio-Sonate B-dur Agostino Steffani
für 2 Violinen, Violoncello und Orgel
1654—1728
4. Fantasia Pachelbel
5. Pastorale Antonio Vivaldi
für Flöte, Violoncello und Orgel
etwa 1680—1743
6. Abendlied G. Neumark
für kl. Chor, 2 Violinen, Violoncello
und Orgel
1621—1681
7. Ciacona Dietrich Buxtehude
1637—1707

Freitag, den 7. Oktober 1932, abends 8 Uhr:

Geistliche Abendmusik

in St. Georg
mit Werken von

Johannes Brahms

Gesang: Paul Boldt
Violine: August Dau
Orgel: Walter Präfke.

1. Präludium und Fuge über: „O Traurigkeit, o Herzeleid“
2. Zwei Volkslieder:
 - a) „Maria ging aus wandern“
 - b) „In stiller Nacht“
3. Adagio aus der Violinsonate op. 108
4. Zwei Choralvorspiele:
 - a) „Es ist ein Ros' entsprungen“
 - b) „Schmücke dich, o liebe Seele“
5. Aus den vier ersten Gesängen op. 121
 - a) „O Tod, wie bitter bist du“
 - b) „Wenn ich mit Menschen- und mit Engelszungen redete“
6. Choralvorspiel über: „Mein Jesu, der du mich“

St. Georgenkirche in Waren (Müritze)

Sonntag, 18. Dezember 1932, 20¼ Uhr

Weihnachtliche Abendmusik

P. Boldt (Gesang), A. Dau (Violine), W. Gölling (Violine)
K. Bülow (Violine), H. Ahlgrimm (Violoncello)
W. Präfke (Orgel) Der Kirchenchor von St. Georg
Jugendchor der Mittelschule

1. Choralvorspiel über
„Nun komm der Heiden Heiland“ Pachelbel
2. „Wir singen Dir, Immanuel“ } Gemischter Chor
„Machet die Tore weit“ } Palestrina
Litzel
3. Kirchensonate d-moll Corelli
für 2 Violinen, Violoncello und Orgel
4. Weihnachtskantate Vincent Lübeck
für Solo, 2st. Chor, 2 Violinen, Violoncello und Orgel
5. Adagio Pergolesi
für 2 Violinen, Violoncello und Orgel
6. „Maria durch ein'n Dornwald ging“ Altes Marienlied
für 3st. Frauenchor und 3 Violinen bearb. von W. v. Baussnern
7. Susani (Altes Weihnachtslied aus dem Kölner Gesangbuch 1623)
für 3st. Frauenchor, Violine und Orgel bearb. von Curt Mothes
8. Choralvorspiel über
„Vom Himmel hoch, da komm ich her“ . . . Pachelbel



Waren, 19. Sept. 1931

Abendmusik in der St. Georgen-Kirche

(Ausführende: P. Boldt (Gesang), A. Dau (Violine), W. Gölling (Violine), H. Ahlgrimm (Violincello), W. Präfke (Orgel). Das erste Kirchenkonzert nach großer Pause brachte alte Meister (Pachelbel, Albinoni, Joh. Wolfg. Franck, J. Rosenmüller, J. S. Bach, A. Krieger).

Zahlreiche Hörer hatten sich eingefunden und lauschten mit Andacht auf die guten Darbietungen und das wohlgelungene Zusammenspiel. Es würde zu weit führen auf jedes einzelne Werk näher einzugehen, aber Albinonis A-dur Sonate und die beiden Abendlieder: „Der Tag ist hin, die Sonne gehet nieder“ (Bach) und „Nun sich der Tag geendet hat“ (Krieger) seien als Glanzpunkte des Abends besonders genannt, sie waren wohl jedem der Zuhörer ins Herz gesungen und gespielt. Uns Warenern dürfte es mit besonderer Freude erfüllen, daß Männer unserer Stadt das Programm bestritten. Ihnen sei für ihre dargebotene Kunst sowie Mühe und Arbeit herzlichst gedankt. Wir wollen hoffen, daß in nicht allzu langer Zeit wieder ein Kirchenkonzert stattfindet. Besonders sei noch erwähnt, daß kein Eintrittsgeld erhoben wurde, so daß jeder Gelegenheit hatte an der Veranstaltung teilzunehmen. Die freiwilligen Spenden beim Ausgang haben hoffentlich die Unkosten gedeckt, so daß auch bei den nächsten Kirchenmusik-Abenden das Eintrittsgeld wegfallen kann.

-dt.



Altes Rathaus - Georgenkirche

St. Georgen-Kirche zu Waren (Müritz).

Am Dienstag, dem 23. Oktober 1934, 20 $\frac{1}{4}$ Uhr:

ABEND-MUSIK

MARGOT BECKMANN (Sopran)

PAUL BOLDT (Bariton)

AUG. DAU (Violine)

WILLI GÖLLING (Violine).

An der Orgel: Walter Präfke.

-
1. Präludium und Fuge g moll Joh. Seb. Bach
(1685—1750)
 2. Zwei geistliche Lieder J. S. Bach
 - a) Jesus ist das schönste Licht
 - b) Liebster Herr Jesu
 3. Kirchensonate op. 1, Nr. 6 Corelli
(1658—1713)
 4. Arie „Gedenk an uns“ J. S. Bach
aus der Kantate: „Wir danken Dir, Gott“
 5. Rezitativ und Duett aus der Kantate
„Gott, der Herr, ist Sonn und Schild“ J. S. Bach
 6. Toccata und Fuge d moll J. S. Bach
-

Texte der Gesänge

Zu 2a: **Jesus ist das schönste Licht.**

Jesus ist das schönste Licht,
Jesus ist des Vaters Freude
So er aus sich selber spricht:
Er ist meine Lust und Weide.
Jesus ist die süße Kraft,
Die mit Liebe mich entzündet,
Da mein Herz alleine findet,
Was mir Ruh'und Freuden schafft!

Jesu, Jesu meine Ruh',
Jesu, Jesu, laß dich finden!
Ach mein Jesu, mögest du
mich noch fester an dich binden!
Jesum such ich nur allein,
Jesus soll mich nur besitzen;
Mag der Hölle Mut auch blitzen,
Kann ich doch in Jesu sein.

Zu 2b: **Liebster Herr Jesu, wo bleibst Du so lange?**

Liebster Herr Jesu, wo bleibst du so lange?
Komm doch, mir wird hier auf Erden so bange!
Komm doch und nimm mich, wenn es dir gefällt
Von der beschwerlichen angstvollen Welt!
Komm doch, Herr Jesu, wo bleibst du so lange?
Komm doch, mir wird hier auf Erden so bange!

Es ist genug, Herr, drum komm' zu erlösen
Meine bedrängete Seele vom Bösen.
Ich bin von Klagen und Seufzen so matt
Und meiner bitteren Tränen so satt!
Komm doch, Herr Jesu, wo bleibst du so lange?
Komm doch, mir wird hier auf Erden so bange!

Zu 4: **Gedenk an uns.**

Gedenk an uns mit deiner Liebe, schleuß' uns in dein Erbarmen ein. Segne die, so uns regieren, die uns leiten, schützen, führen; segne, die gehorsam sein.

Zu 5:

Gott Lob! wir wissen den rechten Weg zur Seligkeit; denn Jesu, du hast ihn uns durch dein Wort gewiesen, drum bleibt dein Name jederzeit gepriesen. Weil aber Vieles noch zu dieser Zeit der schwachen Seele mit Gefahren droht, ach! so erbarme dich doch dieser gnädiglich, daß wir den vollen Sieg gewinnen und endlich durch zum Himmel dringen.

Gott, ach Gott, verlaß die Deinen nimmermehr! Laß dein Wort uns helle scheinen, obgleich sehr wider uns die Feinde toben, so soll unser Mund dich loben!

St. Georgen-Kirche zu Waren (Müritz)

Am Sonntag, dem 27. August 1939, abends 8 $\frac{1}{4}$ Uhr

KONZERT

Prof. Jan Dahmen (Violine)

Kammermusikus Willy Zwingmann (Violoncello)

An der Orgel: Walter Präfke

1. Präludium und Fuge e moll J. S. Bach
(1685—1750)
2. Sonate Nr. 3 C dur op. 5 A. Corelli
Adagio — Allegro — Adagio — Allegro — Allegro
1653—1703
3. Triosonate a moll J. Ph. Krieger
Largo — Adagio — Vivato — Presto — Ciacona — Allegro
(1649—1725)
4. Violinkonzert E dur J. S. Bach
Allegro — Adagio — Allegro assai
5. Ciacona c moll Dietrich Buxtehude
(1637—1707)

Preis 20 Pfg.

Professor Jan Dahmen war bis 1945 1. Konzertmeister an der Staatskapelle in Dresden, Kammermusiker Willy Zwingmann ebenfalls Mitglied dieser Kapelle.

Konzertverein Waren (Müritz)

Ende 1932 beschlossen Dr. med. Walter Schmidt, Studienrat Karl-Ludwig Schröder und ich, einen Konzertverein in Waren (Müritz) zu gründen; eine Besuchergemeinschaft mit dem Ziel, prominente Künstler für Konzerte in der Müritzstadt zu gewinnen.

Durch persönliche Werbung hatten wir bald etwa 200 Mitglieder gewonnen, darunter auch Professor Richard Wossidlo. Jedes Mitglied zahlte eine Reichsmark Monatsbeitrag, und wir garantierten dafür vier Konzerte im Jahr bei freiem Eintritt. Für das Eröffnungskonzert am 4. April 1933 gewannen wir den Berliner Staats- und Domchor unter Leitung seines Direktors Prof. Hugo Rüdell (s. Programm). Die Georgenkirche war bis auf den letzten Platz gefüllt.

Danach folgte ein Kammermusikabend der Professoren an der Berliner Musikhochschule: Hermann Diener, Violine, und Hans Beltz, Klavier. Letzterer, ein Mecklenburger, hat uns in den folgenden Jahren, vor allem nach 1945, oft mit seinem brillanten Klavierspiel begeistert. Weiter folgte ein Liederabend des damals berühmten Prof. Paul Lohmann, danach ein Konzert mit dem Streichquartett Zernick und zuletzt ein Cellokonzert mit Prof. Ernst Döring, der von seiner Frau begleitet wurde. Im darauf folgenden Jahr konnten wir wieder vier Solistenkonzerte anbieten, darunter die Klarinetten-Quintette von Mozart und Brahms, gespielt vom „Schütte Quintett“ der Dresdener Staatskapelle.

Doch dann war es aus mit unserem Konzertverein. Unter dem Druck der Politik und ihrer überall praktizierten „Gleichschaltung“ beschloß die Mitgliederversammlung am 12. April 1935 die Auflösung des Vereins. Die Fortführung der Konzerte sollte hinfort von der NS-Kulturgemeinde unter Leitung des Warener Privat-Musiklehrers Meyer übernommen werden.

Doch schon im darauf folgenden Jahr verließ Herr Meyer die Stadt. Nun suchte mich sehr bald der Kreisleiter der NSDAP in meiner Wohnung auf und bedrängte mich so lange, bis ich nachgab und die Organisation der Konzerte wieder übernahm. Doch, als im nächsten Jahr die NS-Kulturgemeinde aufgelöst und ihre Aufgaben der neu gegründeten Parteiorganisation „Kraft durch Freude“ zugewiesen wurden, mußte ich auch hier wieder die Konzertabteilung leiten.

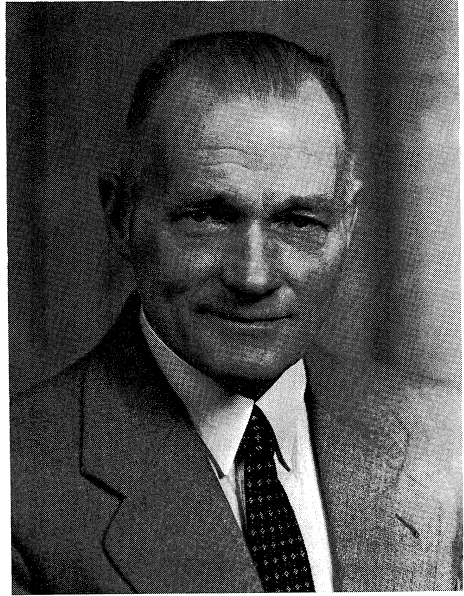
Als Ende 1938 alle Lehrer in Mecklenburg, die vielfach nebenamtlich, zumeist an Dorfkirchen, die Orgel spielten, von der NS-Partei aufgefordert wurden, dieses Amt niederzulegen, habe ich dieses Ansinnen strikt abgelehnt, was sehr wahrscheinlich eine Entlassung aus dem Lehrerberuf nach sich gezogen hätte. Doch der Krieg stand vor der Tür und schon 1939 wurde ich Soldat.



Marienkirche vom Stüde



Dr. Walter Schmidt



Studienrat Karl-Ludwig Schröder



Konzertverein · Waren (Müritz)

St. Georgenkirche · Dienstag, den 4. April 1933, abends 8 Uhr pünktlich

Konzert

ausgeführt vom

Staats- u. Domchor, Berlin

unter Leitung seines Direktors

Professor Hugo Rüdell

Mitwirkung: **WALTER PRÄFKE**, Organist

*

Vortragsfolge:

1. *Alte Meister*: a) *R. Giovanelli (1560-1615)* Missa Vestiva i Colli
b) *F. Durante (1684-1755)* Misericordias Domini
2. *Joh. Seb. Bach (1685-1750)* Motette (5 stimm.) „Jesu meine Freude“
3. *Joh. Seb. Bach* Praeludium e-moll für Orgel
4. *A. Bruckner (1824-1896)* Zwei Motetten (Graduale)
a) Christus factus natus est
b) Os justi
5. *Joh. Brahms (1833-1897)*
Motette: „Warum ist das Licht gegeben dem Mühseligen?“
6. *Joh. Brahms* Orgelchoral: „O Welt, ich muß dich lassen“
7. *Joh. Brahms* Altes Karfreitagslied: „In stiller Nacht“
8. *Reinhold Succo (1844-1897)* Jerusalem (8-stimmig)

Preis 20 Pfg.

Lieder-Worte

1 a. *Missa Vestiva i Colli* *Ruggiero Giovanelli*

a) Kyrie

Kyrie eleison	Herr, erbarme dich unser!
Christe eleison!	Christe, erbarme dich unser!
Kyrie eleison!	Herr, erbarme dich unser!

b) Sanctus

Sanctus Dominus Deus Sabaoth, pleni sunt coeli et terra gloria tua. Hosanna in excelsis!	Heiliger Herr Gott Zebaoth, voll sind Himmel und Erde deines Ruhmes. Hosianna in der Höhe!
--	--

c) Benedictus

Benedictus, qui venit in nomine Domini! Hosanna in excelsis!	Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn! Hosianna in der Höhe!
---	---

1 b. *Misericordias Domini* *F. Durante*

Misericordias Domini in aeternum cantabo.	Die Barmherzigkeit des Herrn will ich singen in Ewigkeit.
--	--

2. *Jesu, meine Freude* (Motette 5-stimmig) *J. S. Bach*

Choral: Jesu, meine Freude, meines Herzens
Weide, Jesu, meine Zier,
Ach wie lang, ach lange ist dem Her-
zen bange und verlangt nach dir!
Gotteslamm, mein Bräutigam, außer
dir soll mir auf Erden sonst nichts
Liebers werden.

Chor: Es ist nun nichts Verdammliches an
denen, die in Christo Jesu sind, die
nicht nach dem Fleische wandeln,
sondern nach dem Geist.

Terzett (Knabenstimmen):

Denn das Gesetz des Geistes, der da
lebendig macht in Christo Jesu, hat
mich frei gemacht von dem Gesetz
der Sünden und des Todes.

Choral: Unter deinen Schirmen bin ich vor den
Stürmen aller Feinde frei.

Laß den Satan wittern, laß den Feind
erbittern, mir steht Jesus bei.
Ob es jetzt gleich kracht und blitzt,
ob gleich Sünd' und Hölle schrecken,
Jesus will mich decken.

4. **Zwei Motetten (Graduale)** *Anton Bruckner*

a) Christus factus est

Christus factus est pro nobis aboediens usque
ad mortem, mortem autem crucis. Propter quod et
Deus exaltavit illum et dedit illi nomen, quod est
super omne nomen.

Christus ward gehorsam für uns bis zum Tode
ja bis zum Tode am Kreuze. Darum hat ihn auch
Gott erhöht und hat ihm einen Namen gegeben,
der über alle Namen ist.

b) Os justi

Os justi meditabitur sapientiam et lingua
ejus loquetur juditium. Lex Dei ejus in corde
ipsius et in plantabuntur gressus ejus. Alleluja.

Der Mund des Gerechten redet Weisheit, und
seine Zunge spricht, was recht ist. Das Gesetz
seines Gottes ist in seinem Herzen, und seine
Spuren werden nicht verwehen. Halleluja.

5. **Warum ist das Licht gegeben dem Mühseligen?** Motette von . . . *Joh. Brahms*

Warum ist das Licht gegeben dem Mühseligen
Und das Leben den betäubten Herzen,
Die dem Todes warten und kommt nicht,
Und gäbe ihn wohl aus dem Verborgenen;
Die sich fast freuen und sind fröhlich,
Daß sie das Grab bekommen.
Und dem Manne, des Wegs verborgen ist,
Und Gott vor ihm denselben bedeckt?

(Buch Hiob, Cap. 3, V. 20—23)

Lasset uns unser Herz samt den Händen
Aufheben zu Gott im Himmel.

(Klagelieder Jeremiae, Cap. 3, V. 41)

Siehe, wir preisen selig, die erduldet haben.
Die Geduld Hiob habt ihr gehört,
Und das Ende des Herrn habt ihr gesehen;
Denn der Herr ist barmherzig und ein Erbarmner.

(Jacobusbrief, Cap. 5, V. 11)

Choral: Mit Fried' und Freud' ich fahr' dahin
In Gottes Wille.
Getrost ist mir mein Herz und Sinn,
Sanft und stille.
Wie Gott mir verheißen hat,
Der Tod ist mir Schlaf worden.

7. **In stiller Nacht** *Johannes Brahms*

In stiller Nacht zur ersten Wacht
Ein' Stimm' beginnt zu klagen,
Der nächt'ge Wind hat süß und lind
Zu mir den Klang getragen,
Von herbem Leid und Traurigkeit
Ist mir das Herz zerflossen,
Die Blümelein, mit Tränen rein
Hab ich sie all' begossen.

Der schöne Mond will untergan,
Für Leid nicht mehr mag scheinen,
Die Sternelnan ihr Glitzen lahn,
Mit mir sie wollen weinen.
Kein Vogelsang noch Freudenklang
Man höret in den Lüften;
Die wilden Tier traurn auch mit mir
In Steinen und in Klüften.

Nach Friedrich Spee (1591—1635)

8. **Jerusalem (Aus den Klageliedern Jeremiae)** *Reinhold Succo*

Jerusalem! Wie liegt die Stadt so wüste,
Die sonst voll Volkes war.
Sie ist wie eine Witwe,
Die Fürstin unter den Heiden,
Die Königin unter den Ländern,

Die muß nun dienen!
Jerusalem! Jammernd weinet sie des
Die Tränen an ihrer Wange. [Nachts
Jerusalem, bekehre dich zu dem Herrn,
deinem Gotte!

Konzertverein Waren (Müritz)

Freitag, den 11. Januar 1935, abends 8¹/₄ Uhr, in der Aula
des Gymnasiums

VI. KONZERT

Annemarie Sottmann (Gesang) Conrad Hannss (Klavier)

* *
*

VORTRAGS F O L G E

1. Lieder Franz Schubert
 Der Neugierige
 Vor meiner Wiege
 Suleika
 Frühlingstraum
2. a) Nachtlieder op. 25, Nr. 10, **Nr. 7** Theodor Kirchner
 b) Impromptu G-dur Franz Schubert
3. Lieder Robert Schumann
 Aus den östlichen Rosen
 Sandmännchen
 Schneeglöckchen
 Frühlingsnacht
4. Lieder Johannes Brahms
 An eine Aolsharfe
 An die Nachtigall
 Es träumte mir
 Das Mädchen spricht
5. a) Edward-Ballade op. 10, Nr. 1 Johannes Brahms
 b) Intermezzi op. 118, Nr. 1, Nr. 2
6. Lieder Joseph Marx
 Marienlied
 Japanisches Regenlied
 Hat dich die Liebe berührt

Preis 20 Pfennig

An die Nachtigall

Geuß nicht so laut
Der liebentflammten Lieder tonreichen Schall
Vom Blütenast des Apfelbaums hernieder,
O Nachtigall!

Du tönest mir
Mit deiner süßen Kehle
Die Liebe wach;
Denn schon durchbebt
Die Tiefen meiner Seele
Dein schmelzend Ach.

Dann flieht der Schlaf
Von neuem dieses Lager,

Ich starre dann
Mit nassem Blick
Und totenbleich und hager
Den Himmel an.

Fleuch, Nachtigall,
In grüne Finsternisse,
Ins Haingesträuch,
Und spend im Nest
Der treuen Gattin Küsse,
Entfleuch, entfleuch!

Hölty



Mole mit Hafen

Konzertverein Waren (Müritz)

Sonntag, den 24. Februar 1935, abends 8¹/₄ Uhr,
im Hotel „Stadt Hamburg“

VII. KONZERT

Kammermusikvereinigung der Dresdener Staatsoper

Kammervirtuos Karl Schütte (Klarinette)

Kammermusik. Engelbert Dengler (1. Violine), Kammermusik. Bruno Knauer (2. Violine)

Kammermusik. Herbert Ronnefeld (Viola), Kammermusik. Willy Zwingmann (Violoncello)

*

VORTRAGSFOLGE:

1. Quintett h-moll Joh. Brahms
für Klarinette, 2 Violinen, Viola und Violoncello
Allegro — Adagio piu lento — Andantino - Presto non assai, ma con sentimento —
con moto - un poco meno mosso
 2. Serenade D-dur op. 8 L. van Beethoven
für Violine, Viola und Violoncello
Marcia Allegro — Adagio — Menuetto — Allegretto alla Polacca — Andante
quasi Allegretto - Allegro — Marcia Allegro
 3. Klarinetten-Quintett A-dur K. V. Nr. 581 W. A. Mozart
Allegro — Larghetto — Menuetto — Allegretto con Variazioni
-
-

Dienstag, den 11. Januar 1938, abends 8.15 Uhr,
Konzerthaus Heidelberg

III. KONZERT

Landestheater-Orchester Neustrelitz. Leitung: Otto Miehler

Solist: Prof. JAN DAHMEN-Dresden (Violine)

LUDWIG VAN BEETHOVEN

(1770—1827)

Ouvertüre „Die Geschöpfe des Prometheus“ op. 43
komponiert 1800

Konzert für Violine und Orchester D-dur . . . op. 61
komponiert 1806

1. Allegro, ma non troppo 2. Larghetto 3. Rondo

10 Minuten Pause

Siebente Symphonie A-dur op. 92
komponiert 1812

1. Poco sostenuto 2. Allegretto 3. Scherzo (Presto) 4. Allegro con brio

Druck: Ernst Reimers, Waren

5. Konzert des Konzertringes Waren (Müritz)

der NSG. „Kraft durch Freude“.

Waren, 23. November 1938

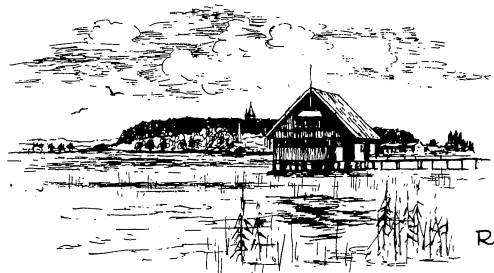
Für die Eröffnung der Wintersaison konnte der Leiter des Konzertringes, Pg. W. Präfke, keinen besseren Auftakt finden, als durch die Verpflichtung der beiden Künstler Prof. Paul Lohmann (Gesang) und Fritz Dettmann (Klavier). Und er konnte für das Konzert keinen geeigneteren Raum wählen, als den anheimelnden, akustisch einwandfreien Saal der „Capitol“-Lichtspiele.

Prof. Paul Lohmann - Berlin, sang, begleitet von Fritz Dettmann - Berlin, Lieder von Beethoven, Schumann, Hugo Wolf und Emil Mattiesen. Lohmann, der schon 1933 die Warener Konzertfreunde begeisterte, zeigte wiederum, daß er ein ganz großer Sänger ist. Sein Bariton ist in den einzelnen Lagen und Stärkegraden von einer klanglichen Ausgeglichenheit, die geradezu erstaunlich ist. Welch kraftvolles forte und welch wundervolles piano! Dazu kommt eine Klarheit der Aussprache (man versteht jedes Wort) und eine überzeugende, den Gehalt und Sinn des Textes restlos ausschöpfende Deklamation, so daß man wirklich von einer vollendeten Kunst sprechen kann. Lohmann beherrscht alle Ausdrucksformen des Liedes: das gewaltige kraftvolle Pathos wie etwa im „Schicksal“ von E. Mattiesen (einem unserer bedeutendsten lebenden Liederkomponisten, er wirkt in Rostock), das zarte sehnsuchtsvolle Liebeslied, wie z. B. in Beethovens Liederkreis „An die ferne Geliebte“ oder Schumanns unsterblicher „Mondnacht“, wie auch den humorvollen neckischen Vortrag, den die letzten Lieder von Hugo Wolf erforderten. Er ist wahrlich ein Meister großen Formats.

Fritz Dettmann am Flügel war dem großen Sänger ein gleich genialer Begleiter. Mit großer Sicherheit und sehr feinem Stilgefühl gestaltete er den Klavierteil der Lieder, sodaß Gesang und Begleitung immer eine absolute Einheit wurden. Dettmann brachte außerdem solistisch zwei eigene Werke zum Vortrag, die von den Hörern mit reichem Beifall belohnt wurden. Es kann nicht unsere Aufgabe sein, irgend eine Beurteilung dieser Werke des Komponisten zu geben, dessen Kompositionen im In- und Ausland von berufener Seite sehr gut beurteilt worden sind. Für uns war es eine schöne Probe des gestalterischen Könnens (vor allem die leichter eingehende „Spielmusik“) Fritz Dettmann's, der auch als Pianist eine vorzügliche Leistung bot.

Die beiden Künstler wurden mit Beifall überschüttet und mußten sich zu einer Zugabe bequemen (Schubert „Der Musensohn“). Es soll nicht bestritten werden, daß der Besuch des Konzertes weit besser war, als etwa vor ein oder zwei Jahren bei ähnlichen Veranstaltungen, und doch bewies auch dieser Abend, der ein Erlebnis für die Hörer war, wie gering (im Vergleich zu anderen Mittelstädten) bei uns die Zahl derjenigen ist, die dieser Seite des deutschen Kulturlebens Verständnis und Liebe entgegenbringen und daß von verantwortlicher Seite vielleicht doch etwas mehr in dieser Richtung getan werden muß, um der musikalischen Kultur unserer Stadt willen!

Ernst Reimers



Wesselberg mit Wasserturm

Während des Zweiten Weltkrieges vertrat mich Studienrat Schröder an der Orgel in der St. Georgenkirche. Ende Juli 1945 kehrte ich aus russischer Kriegsgefangenschaft nach Waren (Müritz) zurück, zwar stark „angeschlagen“, aber doch lebend! Nach einer Erholungszeit nahm ich meinen Dienst als Kantor und Organist an der St. Georgenkirche wieder auf und konnte schon am 31. Oktober 1945 in Fortführung der vor dem Kriege geübten Praxis die erste Abendmusik mit dem neu entstandenen Kirchenchor und Solisten aufführen, der eine zweite am 25. November und mehr als fünfzig im Laufe der nächsten neun Jahre, die mir noch in Waren (Müritz) blieben, folgten.

Ein erster Höhepunkt meiner kirchenmusikalischen Tätigkeit war die Aufführung des Oratoriums „Die Schöpfung“ von Jos. Haydn mit dem Kirchenchor St. Georg, dem Orchester der Bühnengemeinschaft Neustrelitz und drei hervorragenden Solisten am 27. Oktober 1946 in der überfüllten St. Georgenkirche. Die Aufführung war allerdings mit mancherlei Schwierigkeiten verbunden. So wurde ich am 24. Oktober „vertraulich“ davon unterrichtet, daß der von der russischen Besatzung eingesetzte Landrat Adamietz das Konzert kurz vor Beginn durch Polizei verbieten und auflösen wolle. Ich bin dann „in die Höhle des Löwen“ gegangen und habe schließlich nach zähen Verhandlungen erreicht, daß der Mann seine schriftliche Einwilligung gab, obwohl er weder zu dem einen noch dem andern berechtigt war. Kurze Zeit danach wurde in der Stadt bekannt, daß der Herr „Landrat“ von russischen Soldaten abgeholt und erschossen worden sei, weil sich herausgestellt habe, daß er im Dritten Reich „Aufseher“ in einem Konzentrationslager gewesen war.

Eine andere Schwierigkeit ergab sich daraus, daß die Heizung in der Kirche nicht funktionierte. Da besorgten einige männliche Chormitglieder zwei Sägemehlöfen, stellten sie mit einem Rauchabzug in dem Altarraum auf, heizten sie und sorgten so dafür, daß Chor und Orchester nicht froren. Freunde des Chors übernahmen die Herrichtung der Kirche für die mehr als eintausend Besucher und den Verkauf der Eintrittskarten, sowie die Betreuung der Solisten und Orchestermitglieder. Die gelungene Aufführung vernahm einen ungestörten und harmonischen Ablauf. Am 20. Dezember des gleichen Jahres führten wir im Saal der Christlichen Gemeinschaft Waren (Müritz) das Weihnachtsliederspiel „Christnacht“ von Joseph Haas auf (s. Programm auf Seite 58).



Tiefwareensee

St. Georgenkirche zu Waren (Müritz)

Mittwoch, den 31. Oktober 1945, 20 Uhr

A b e n d m u s i k
=====

zur Feier des Reformationstages.
=====

Leitung und Orgel: Walter Präfke

Mitwirkende: Margot Beckmann - Sopran, Charlotte Havemann - Alt
Paul Boldt - Bariton, Otto Jörling - Violine
Paul Czioltowsky - Violine
Richard Röpcke - Violoncello
Georg Havemann - Flöte
Franz Kolbus - Trompete
Fritz Schwiebert - Trompete
Der Kirchenchor von St. Georg

P r o g r a m m
- - - - -

1. Orgel: Toccata und Fuge d moll J.Seb. Bach
2. Chor: Lobe den Herren Satz von J.Seb. Bach
3. Verlesung
4. 2 Lieder für Solostimme und Orgel J.Seb. Bach
a) Dir, Dir, Jehova
b) Gott lebet noch
5. Orgel: Konzert für Orgel h moll J.G. Walther
(Allegro, Adagio, Allegro)
6. Aus der Kantate Nr. 79 J.Seb. Bach
" Gott, der Herr, ist Sonn' u. Schild "
(Aria, Choral, Duetto, Choral)
7. Gebet
8. Orgel: Choralvorspiel zu " Ein feste Burg " J.Seb. Bach
9. Gemeinde: Ein feste Burg ist unser Gott Nr. 90, 1 - 4

- - - - -

Die Sammlung an den Kirchentüren dient der
Erhaltung der Abendmusiken.

Nächste Abendmusik am Totensonntag, 25. 11. 1945 - 17 Uhr -

St. Georgenkirche zu Waren (Müritz)

Totensonntag, den 25. November 1945, 17 Uhr

A B E N D M U S I K
= = = = =

Leitung und Orgel: Walter Präfke

Mitwirkende: Margot Beckmann - Sopran
Paul Boldt - Bariton
Der Kirchenchor von St. Georg

P R O G R A M M
- - - - -

- | | | |
|-----------|--|---|
| 1. Orgel: | Präludium g-moll | J.S. Bach |
| 2. Chor: | "Es ist ein Schnitter" | Geistl. Volkslied
aus dem 17. Jahrh.
Satz von Joh. Brahms |
| 3. | Verlesung | |
| 4. | a) "Seufzer, Tränen",
Arie aus der Kantate:
"Ich hatte viel Bekümmernis" | J.S. Bach |
| | b) Komm, süßer Tod | J.S. Bach |
| 5. Orgel: | Choralvorspiel zu
"Herzlich tut mich verlangen" | J.S. Bach |
| 6. Chor: | "Wenn ich einmal soll scheiden"
Satz von | J.S. Bach |
| 7. | "O Tod"
Aus den 4 ernsten Gesängen | Joh. Brahms |
| 8. | Gebet | |
| 9. Chor: | "Ach Herr, laß deine Engelein"
Satz von | J.S. Bach |

Die Sammlung an den Ausgängen dient der Erhaltung der
Abendmusiken.

St. Georgenkirche zu Waren (Müritz)

Mittwoch, den 21. August 1946, 20 Uhr.

8. A B E N D M U S I K

=====

Leitung und an der Orgel: Walter Präfke

Mitwirkende: Karl Heinz Silberstorf - Violine

Walter Ahlgrimm - Violine

Der Georgenchor

1. Ciacona D. Buxtehude
1637 - 1707
2. "Mitten wir im Leben sind" Melodie a.d. 15. Jahrh.
Tonsatz von Joh. Walther 1496 - 1570
3. Schriftlesung
4. Sonate e-moll Joh. Rosenmüller
1619 - 1684
Grave-Largo-Adagio-Adagio-Largo
5. Choralvorspiel "Vater unser im Himmelreich" J.S. Bach
1685 - 1750
6. Gemeindegesang Nr. 159, Vers 1, 4, 8, 9
(Text s. unten)
7. Sonate A dur T. Albioni
1674 - 1745
Grave-Allegro-Grave-Allegro
8. "Hebe deine Augen auf" F. Mendelssohn-Bartholdy
1809 - 1847
aus dem Oratorium "Elias"
9. Präludium und Fuge e moll J.S. Bach

Text zu Nr. 6

1. Vater unser im Himmelreich, der du uns alle heißest gleich
Brüder sein und dich rufen an und willst das Beten von uns han,
gib, daß nicht bet allein der Mund, hilf, daß es geh von Herzens-
grund
4. Dein Wille gescheh, Herr Gott, zugleich auf Erden wie im Himmel-
reich.
Gib uns Geduld in Leidenszeit, gehorsam sein in Lieb' und Leid,
wehr' und steur allen Fleisch und Blut, das wider deinen Willen
tut.
8. Von allem Übel uns erlös; es sind die Zeit und Tage böß.
Erlös uns von dem ewgen Tod und tröst uns in der letzten Not.
Bescher uns auch ein seligs End, nimm unsre Seel in deine Händ.
9. Amen, das ist: es werde wahr! Stärk unsern Glauben immerdar,
auf daß wir ja nicht zweifeln dran, was wir hiermit gebeten han,
auf dein Wort in dem Namen dein: so sprechen wir das Amen fein.

Martin Luther

Die Sammlung am Ausgange dient der Erhaltung der Abendmusiken.

Nächste Abendmusik: Mittwoch, den 4. September, 20,00 Uhr.

St. G e o r g e n k i r c h e Waren (Müritz)

Sonntag, den 27. Oktober 1946, abends 19 Uhr

D I E S C H Ö P F U N G

Oratorium für Chor, Soli und Orchester von Joseph Haydn

Ausführende: Der Georgenchor Waren; das Orchester der Bühnengemeinschaft Neustrelitz

Solisten: Gertrud Baumann, Sopran Prof. Georg. A. Walter, Tenor
Gerhard Niese, Baß Dr. Walter Schmidt, Cembalo

Leitung: Walter Präfke

Inhalt

Personen: Gabriel) Sopran Uriel) Tenor Raphael) Baß
Eva) Adam)

Erster Teil

Nr. 1: Die Vorstellung des Chaos	Nr. 8: Und Gott sprach: Es bringe die Erd
Nr. 2: Im Anfang schuf Gott	Nr. 9: Nun baut die Flur
Nr. 3: Nun schwanden vor dem heiligen Strahle	Nr. 10: Und die himmlischen Heerscharen
Nr. 4: Und Gott machte das Firmament	Nr. 11: Stimmt an die Saiten
Nr. 5: Mit Staunen sieht das Wunderwerk	Nr. 12: Und Gott sprach: Es seien Lichter
Nr. 6: Und Gott sprach: Es sammle sich	Nr. 13: In vollem Glanze steigt
Nr. 7: Bellend in schäumende Wellen	Nr. 14: Die Himmel erzählen die Ehre Gottes

Zweiter Teil

Nr. 15: Und Gott sprach: Es bringe das Wasser	Nr. 21: Gleich öffnet sich der Erde Schoß
Nr. 16: Auf starkem Fittiche	Nr. 22: Nun scheint in vollem Glanze
Nr. 17: Und Gott schuf große Walfische	Nr. 23: Und Gott schuf den Menschen
Nr. 18: Und die Engel rührten	Nr. 24: Mit Würde und Hoheit angetan
Nr. 19: In holder Anmut	Nr. 25: Und Gott sah jedes Ding
Nr. 20: Und Gott sprach: Es bringe die Erde	Nr. 26: Vollendet ist das große Werk

Dritter Teil

Nr. 27: Aus Rosenwolken bricht	Nr. 30: Holde Gattin, dir zur
Nr. 28: Von deiner Güte, o Herr	Nr. 31: O glücklich Paar Seite
Nr. 29: Nun ist die erste Pflicht	Nr. 32: Singt dem Herren alle Stimmen

Nach dem 1. und 2. Teil kurze Pause. - Punkt 19 Uhr werden die Kirchentüren geschlossen -. Danach Eingang durch den Turm.

Ende gegen 21 Uhr.



Professor G. A. Walter

Dem lieben Herrn Präfekte
für freundlichen Ein-
weisung an die herzlich
gehörigen "Schaffnung"
von Bayern und von Präfekte
für G. A. Walter

26/27. X. 1946.

Niese aus Rostock †

1954 erhielt Niese einen Ruf an die Deutsche Staatsoper Berlin, wobei er weiterhin als Gast an der komischen Oper tätig sein konnte. –

Niese hatte das Glück, noch unter den großen Dirigenten Klemperer, Knappertsbusch und Konwitschny arbeiten zu können. Mit Margarete Klose, der überragenden Altistin und Helge Rosvaenge als Partner stand Niese sehr oft auf der Bühne. An der Staatsoper sang er eine große Anzahl erster Baritonpartien. Besonders wurde er in Opern von Richard Strauß herausgestellt, so als Mandryka in „Arabella“ und als Barak in „Frau ohne Schatten“ (u. a. mit Christel Goltz als Försterfrau). Ein alter Baritonkollege meinte einmal: „Der Barak war für Sie sehr einfach zu gestalten. Sie brauchten nur sich selbst darzustellen.“

Freitag, 20. Dezember 1946 - abends 8 Uhr
im Saal der Christlichen Gemeinschaft in Waren

C H R I S T N A C H T

ein deutsches Weihnachtsliederspiel nach oberbayrischen und
tiroler Weisen mit verbindenden Worten von Wilhelm Dauffenbach
für Solostimmen, Sprecher, gemischten Chor und Orchester

von J O S E P H H A A S

Ausführende: Georgenchor und Konzertorchester Waren (Müritz)

Solisten: Gertrud Grünmüller - Sopran, Dürten Boldt - Sopran

Gerda Engel - Alt, Luise Fanger - Alt

Paul Boldt - Bariton, Ernst Rohrbach - Baß

Sprecher: Karl Ludwig Schröder

Leitung: Walter Präfke

Inhalt: Einleitung: S I N F O N I A
1. Teil : D I E E R W A R T U N G
2. Teil : D I E A N B E T U N G

Pause nach dem ersten Teil - Ende gegen 21³⁰ Uhr

St. Georgenkirche zu Waren (Müritz)
=====

Mittwoch, den 16. Juli 1947, 2o Uhr

A B E N D M U S I K
=====

Mitwirkende: Paul Boldt - Bariton
Karl Heinz Silberstorff - Violine
Hans Heckel - Klarinette

An der Orgel: Walter Präfke

Georg Friedrich H ä n d e l (1685 - 1759)

- 1.) Orgel: Präludium und Fuge f moll
- 2.) Arie aus dem Oratorium „Josua“: „Heilig, heilig“
- 3.) Sonate g moll für Violine und Orgel
Andante - Allegro - Adagio - Allegretto
- 4.) Rezitativ und Arie aus dem Oratorium „Messias“:
„Vernehmt, ich künd' ein Geheimnis an!“
- 5.) Kammertrio Nr. 3, Es dur für Klarinette, Violine und Orgel
Adagio - Alla breve - Andante - Allegro.

Röbel

Kirchenkonzert: Sonntag

7. Sept. Nachmittags 5 Uhr 1947

St. Nicolai Kirche.

Mitwirkende: Der St. Georgenshor - Waren (circa 100 Sänger)
Margot Heckmann - Sopran
Paul Goldt - Bariton
Karl Heinz Silberstorf - Violine
Karl Pils - Violoncello
Dr. Walter Schmidt - Orgel

Leitung u. Orgel solo: Walter Pödyke - Waren.

1. Orgel: Toccata u. Folge d. moll J. S. Bach. (1685-1750)
2. Chor: Mitten wir im Leben sind: Melodie aus dem 15. Jahrb. Satz von J. Bach (1496-1570)
3. Adagio aus dem Konzert für Violine u. Orgel Ed. J. S. Bach
4. Alt. für Violoncello u. Orgel J. S. Bach
5. Aus der Cantate 79: Gott der Herr ist Sonn u. Schild J. S. Bach.
(Choral - Driest - Choral)

Aus dem Oratorium „Die Schöpfung“ J. Haydn (1732-1809)

1. Im Anfang schuf Gott
 2. Die Himmel erzählen die Ehre Gottes
 3. Vollendet ist das große Werk
- Karten: 2 RM in Vorderbank
u. in der Kirche.

St. G E O R G E N - K I R C H E

Sonntag, den 26. Oktober 1947 - 17 Uhr

K O N Z E R T

mit Werken von Johann Sebastian Bach

1. Präludium und Fuge e moll
2. Präludium aus der Sonate g moll für Violine
3. Sarabande für Violoncello und Orgel
4. Andante aus dem Konzert a moll
für Violine und Orgel
5. Präludium aus der Suite G dur
für Violoncello allein
6. Doppelkonzert für 2 Violinen
und Orgel d moll

Ausführende: Christa König - Violine
Heino Starck - Violine
Carl Puls - Violoncello
Walter Präfke - Orgel

St. Nicolai-kirche Röbel (Mecklenburg)

Freitag, den 31. Oktober 1947, nachmittags 1/2 3 Uhr

K i r c h e n k o n z e r t

Mitwirkende: Charlotte Havemann - Sopran

Heino Stark - Violine, Carl Puls - Violoncello

An der Orgel: Walter Präfke

1. J.G. Walther (1684 - 1748)
Choralvorspiel über "Lobe den Herren, den mächtigen König"
2. J.B. Loeillet (1680 - 1730)
Sonate g moll für Violoncello und Orgel
(Largo - Allegro - Poco Allegro - Adagio - Allegro)
3. G.F. Händel (1685 - 1759)
" Ich weiß, daß mein Erlöser lebt "
Arie für Sopran aus dem Oratorium " Der Messias "
4. F.M. Veracini (1685 - 1750)
Sonate d moll für Violine und Orgel
(Largo cantabile - Vivace - Largo - Allegro)
5. G.F. Händel
" Er weidet seine Herde "
Arie für Sopran aus dem Oratorium " Der Messias "
6. J.Ph. Krieger (1649 - 1725)
Triesonate a moll für Violine, Violoncello und Orgel
(Largo - Vivace - Presto - Ciacona - Allegro)

Kantorei der St. Georgenkirche zu Waren (Müritz)

Im Rahmen der Werbeweche
„Volk und Heimat“

Sonntag, d. 7. März 1948
nachmittags 4³⁰ Uhr

Kirchen-Konzert

in der St. Georgenkirche

Mitwirkende: Der St. Georgenchor
Gerda Engel - Gesang
Carl Puls - Violoncello
Leitung und Orgel: Walter Präfke

Werke von J.S. Bach, Praetorius, Lotti,
Mozart und Loeillet

Eintritt frei!

~~~~~

Kantorei der St. Georgenkirche Waren (Müritz)

Mittwoch, den 20. Juli 1949, 20 Uhr

=====

7. Abendmusik

=====

Ausführende: Margot Beckmann - Sopran  
Walter Präfke - Orgel

- 
- |                                            |              |
|--------------------------------------------|--------------|
| 1. Präludium und Fuge d moll               | J.S. Bach    |
| 2. "Ich lasse dich nicht" - Geistl. Lied   | J.S. Bach    |
| 3. "Vom Namen Jesu" - Geistl. Konzert      | H. Schütz    |
| 4. Canzone                                 | Frescobaldi  |
| 5. "Ich halte traulich still" Geistl. Lied | J.S. Bach    |
| 6. "Ich will den Herren loben allezeit"    | H. Schütz    |
| Geistl. Konzert                            |              |
| 7. Präludium, Ciacona und Fuge C dur       | D. Buxtehude |

-----

Am Ausgange wird eine Spende für die Fortführung  
der Abendmusiken erbeten.

Nächste Abendmusik am Mittwoch, den 27. Juli 1949, 20 Uhr

=====

Kantorei der St. Georgenkirche Waren (Müritz)

Mittwoch, d. 3. 8. 1949, 20 Uhr

8. Abendmusik

=====

Ausführende: Der Kirchenchor der St. Georgenkirche

Leitung: Gerda Engel

An der Orgel: Walter Präfke

- - - - -

1. Präludium G dur J.S. Bach
2. 2 Chöre:
  - a) Lobet und grüßet ihr Völker den Herrn Gebhardt  
(Kanon)
  - b) Nun aufwärts froh den Blick gewandt Krüger
3. Pastorale M.E. Bossi
4. 2 Lieder
  - a) Schönster Herr Jesu Volksweise
  - b) Kein Hälmlein Friedemann Bach
5. Präludium und Fuge a moll J.S. Bach
6. 2 Chöre
  - a) Lobet den Herrn (Kanon) Lahusen
  - b) Ihr kleinen Vögelein Kopp
7. Choralvorspiel  
"Ich rufe zu dir, Herr Jesu Christ J.S. Bach
8. 3 Abendlieder
  - a) Wasche mich rein Kuhlow
  - b) Herr bleibe bei uns (Kanon) Gerh. Schwarz
  - c) Nun wollen wir singen Volksweise  
aus dem Odenwald
9. Partita: J.S. Bach  
"Christ der du bist der helle Tag"

Am Ausgange wird eine Spende zur Fortführung der  
Abendmusik erbeten.

=====

Kantorei der St. Georgenkirche Waren (Müritz)

Sonnabend, den 28. August 1948, abends 8 Uhr

K o n z e r t  
=====

Mitwirkende: Hans Langberg - Bariton  
Werner Jaroslowski - Violoncello  
Walter Präfke - Orgel

- 
1. Ciacona f moll Joh. Pachelbel
  2. „Ich liege und schlafe“ (Psalm 3, 6-9) H. Schütz  
Geistliches Konzert für Bariton und Orgel
  3. Sonate d moll für Violoncello und Orgel W.De. Fesch

- 
4. Vier Lieder aus der Sammlung „Mitte des Lebens“ nach Texten von Rudolf Alexander Schröder Herm. Simon  
geb. 1896
    1. An den Abendstern
    2. Es wird blauer
    3. Gens humana
    4. Simon Johanna
  5. „O Welt, ich muß dich lassen“ Joh. Nep. David  
(kl. Partita) geb. 1895
  6. Zwei Lieder Herm. Lilje  
geb. 1876
    1. Soviel auch Sterne fallen (H. Franck)
    2. Abend (H. Franck)
  7. Zwei Lieder Carlfriedr. Pistor  
geb. 1882
    1. Der Anfang, das Ende (Fritz Reuter)
    2. Über alle Weiten (H. Franck)
  8. Partita über einen finnischen Choral Günter Raphael  
geb. 1903
-



Dorfkirche in Stuer (Mecklenburg)

Sonntag, den 31. Juli 1949, nachmittags 14,30 Uhr

Festliche Musik  
=====

Ausführende: Chor, Solisten und Orchester der  
St. Georgenkantorei Waren (Müritz)  
Leitung: Walter Präfke

- =====
1. 2 Sätze aus dem Concerto grosso Nr. 8 G. F. Händel
  2. Grußwort
  3. Lobet den Herren, alle, die ihn ehren Fritz Werner  
Choralkantate für Gemeindegang, Chor und Instrumente
  4. Ansprache
  5. Kantate Nr. 79 „Gott der Herr ist Sonn und Schild“ J. S. Bach
  6. Schlusswort - Gebet  
(die Gemeinde erhebt sich)
  7. „Vater unser“ M. Praetorius

Wie leicht ist es, Freude zu machen und selbst froh zu werden aus der Freude: Man braucht sich nur aufzutun, und schon fließt von Mensch zu Mensch der lebendige Strom, stürzt vom Hohen zum Niederen, schäumt von der Tiefe wieder ins Unendliche empor.

Stefan Zweig

2. Teil (Carolinum Nr. 99 – Sommer 1988)

## Von der Fähigkeit zu danken

Vortrag von Karlheinz Gieseler anlässlich des Caroliner-Treffens  
am 4./5. September 1987 in Marburg

### I.

Es ist das 14. Caroliner-Treffen, zu dem wir uns hier in Marburg zusammengefunden haben. Im 50. Jahrgang erscheint nun auch schon unsere historisch-literarische Zeitschrift „Carolinum“. Diese Ereignisse fallen wie goldene Kugeln in die Schale der Erwartung. Doch wie soll es weitergehen? Die Gesichter sind älter geworden, und manche vertraute ganz verschwunden aus unserem Kreis. Gottes Ratschluß. Einige Gesichter waren nach ersten Besuchen dann auch nie mehr gesehen. Persönliche Entscheidung, die wir zu respektieren haben.

Wenn wir uns an diese Entwicklung erinnern, dann ist damit gleichzeitig herzlicher Dank und hoher Respekt an diejenigen verbunden, die nach 1945 alles auf den Weg gebracht haben. Allen voran Oberstudiendirektor Dr. Gustav Piehler. Wir dürfen allerdings auch Peter Heitmann nicht vergessen, nicht Michael Wolfgang Ludewig und nicht Roderich Schröder, dem wir in letzter Zeit unsere Zeitschrift verdanken. Viele wirkten im Hintergrund. Sie alle taten es uneigennützig, aus eigenem Antrieb, vielleicht auch aus der politischen Eingebung, den alten Freundeskreis zusammenzuhalten.

Meine Freunde, in Zeiten der deutschen Teilung ist dieses Ziel, über alles Trennende hinweg das Gemeinsame zu suchen und zu fördern, eigentlich nur politisch zu verstehen. Es war schließlich eine doppelte Teilung zu überwinden, die schreckliche Grenze mitten durch Deutschland und die politische vor 1945, die zwischen Widerstand gegen und Parteinahme für Hitler. Verstehen und vergeben, aber nicht vergessen, damit sich solche Schreckenszeit nicht wiederholen kann.

So sitzen wir heute wieder zusammen. Die meisten, um die alten Bande nicht zerreißen zu lassen; einige, um ihren Familien ein bißchen von der Herkunft zu zeigen, lebendige Erinnerung; die anderen in der Sorge, was kommt, wenn unsere Generation abgetreten ist, wenn es diesen Freundeskreis nicht mehr gibt. Ist danach alles aus und vorbei? Unser Ziel war doch einmal ein ganz anderes: Die Tradition unseres Herkommens in veränderte Zeiten hinüberzuretten, ein gutes Stück Heimat nicht untergehen zu lassen!

Gelegentlich wurde schon die Meinung ausgegeben: Laßt die kleine Caroliner-Gemeinschaft doch aufgehen in der größeren Landsmannschaft Mecklenburg. Ist dies der einzige Weg? Gibt es nicht noch weitere? Spüren wir nicht auch andere Zuneigungen? Natürlich haben die es leicht, die da fragen: Wer kennt es denn noch, unser altes Carolinum? Genauogut darf man zurückfragen: Wer kennt es denn noch, das Land mit den wunderschönen Seen gleich hinter der Grenze? Ein paar Besuche, nicht immer verständliche Gespräche, und trotzdem geben wir es nicht auf, den Weg nach drüben offenzuhalten.

Dies tue ich nun schon seit 1956 auf dem Gebiete des Sports. Zuerst in der Abwehr der politischen Infiltration beim gesamtdeutschen Sportverkehr, danach bei der Bildung gemeinsamer deutscher Olympia-Mannschaften für die Spiele 1956, 1960 und 1964, später beim Wiederbeginn des innerdeutschen Sportverkehrs ab 1965, der wegen der Errichtung der Mauer 1961 – im Gegensatz zu Wirtschaft und Kultur – vom Deutschen Sportbund abgebrochen worden war, und schließlich über drei harte Jahre bei der vertraglichen Ausgestaltung des deutsch-deutschen Sportverkehrs, der nun seit 1974 mit den jährlichen Kalendergesprächen läuft.

Vieles ließe sich berichten – bis jetzt zum Turn- und Sportfest der DDR in Leipzig. Ständig sind es Verhandlungen, die von unterschiedlichen politischen Positionen ausgehen. Jedes Wort zählt. Ideologie-Papier von SPD und SED machen dies nur noch deutlicher! Wenn die Gegenseite von den „Prinzipien der friedlichen Koexistenz“ spricht, dann ist das eben etwas ganz anderes, als wenn wir die gutnachbarschaftliche Zusammenarbeit meinen. Es ist deshalb immer gut, das „Kleine politische Wörterbuch“ aus dem Dietz-Verlag Berlin zu kennen, damit man nicht plötzlich wie ein Majkäfer auf dem Rücken liegt und mit den Beinen strampelt, weil man sich in politisch belegten Formeln verfangen hat.

Solche hilflose Figur hat doch auch so mancher von uns in jungen Jahren gemacht, als man sich plötzlich in jugendlicher Begeisterung und reinem Idealismus politisch ausgenommen sah, hinter der neuen Freiheit nicht die Unmenschlichkeit, hinter anfänglichen Siegen nicht spätere Niederlagen früh genug erkannte. Erst Jahre danach hat man verstanden

- was Dr. Köhler im Geschichtsunterricht mit seinen politischen Perspektiven wollte, mit denen er Nazi-Doktrinen einzukreisen und den Siegestaumel der ersten Kriegsjahre zu dämpfen versuchte;
- wenn Dr. Maaß in langen Feldpostbriefen bestimmte Stellen von Jean Paul gegen das regierende System ausdeutete, zur besseren Einsicht mahnte und auf ein friedlicheres Leben hoffte oder
- wenn Uli Wellhausen in seine Malerstube einlud, den politischen Verstand seines Gesprächspartners an der Rußland-Karte studierte, um dann klarzumachen, daß dies alles nur katastrophal enden könne.

Jeder von ihnen hat sein Schicksal erfahren. In diesen Beispielen – jeder weiß andere – liegt auch etwas vom tieferen Sinn unseres Caroliner-Kreises. Und so wie ich im Deutschen Sportbund immer wieder überrascht bin, wie viele Vereine sich für den deutsch-deutschen Sportverkehr anmelden, oft über ein Jahrzehnt hinweg, obwohl sie genau wissen, daß sie kaum eine Chance haben, unter den 30 bilateralen Begegnungen einmal dabeizusein, so sollten wir hier gemeinsam alles tun, um die Mitarbeit in unserem Kreis wachzuhalten.

Es gibt keinen Grund dafür, die Flinte ins Korn zu werfen, weil selbst die jungen Caroliner unter uns älter geworden sind und der einst so weite Kreis immer engere Ringe zieht. Befreundete Schulen sind hinzugekommen. Schließlich geht es auch nicht mehr um die Auseinandersetzung der frühen 60er Jahre. Die Grenzen nach drüben sind passierbarer geworden, und unsere Zeitschrift „Carolinum“ wird drüben wegen ihrer heimatgeschichtlichen Abhandlungen inzwischen gern gelesen. Vielleicht liegt auch darin eine Verpflichtung.

Das alte Carolinum ist heute Haus der Offiziere, eine „Begegnungsstätte“ der Roten Armee, und unser stolzer Name inzwischen in Clara-Zetkin-Schule aufgegangen. Aber deshalb kapitulieren? Das Gegenteil muß die Antwort sein. Liberalität und Freiheit unserer alten Bildungsstätte verdienen es, hochgehalten zu werden. Der Geist des Carolinums hat über zwei Jahrhunderte Generationen geprägt. Und so wie sich die Geschichte in Entwicklungsschritten vollzieht, so muß auch der vor uns liegende Weg zu Ende gegangen werden. Nur wer gleich in die Knie geht, der kann nicht fallen . . .

Zuversicht, Beharrlichkeit, Geduld und der Blick für die freiheitlich-demokratischen Werte, die das Leben ausmachen, fordern uns heraus. Natürlich hat uns die Zeit danach geprägt, aber doch nicht ohne Caroliner-Erlebnis! Dies sollten wir bedenken, wenn heute die Frage beantwortet werden muß: Machen wir in alter Runde weiter oder geben wir unsere Zeitschrift auf? Oder? Wer sich für die Caroliner-Runde entscheidet, der fordert gleichzeitig allerdings auch mehr Engagement für das „Carolinum“ von allen!

Wie hat Rolf Hartwig mir jüngst gesagt: Wenn jeder von uns nur fünf neue Adressen beibringt – und die sollte er finden – dann hätte unsere angesehene Zeitschrift eine solide wirtschaftliche Basis. Doch das ist es nicht allein. Wo ist der Schriftleiter? Oder das Redakteurs-Team? Diese Frage ist noch viel entscheidender. In drei Jahren bin ich auch bereit! Doch wer macht es in der Zwischenzeit? Nur Mut, meine Freunde!

## II.

Die jüngeren Caroliner haben keine Abiturfeiern mehr erlebt; der Soldatenrock wartete schon auf sie. Eine nachgeholt, auf unser Thema ausgerichtete Rede müßte im Falle einer negativen Entscheidung – aber wer denkt schon daran – wohl „Die Unfähigkeit zu danken“ überschrieben sein. Sehen Sie es mir nach, wenn ich behaupte, daß bei dem Ereignis „Bildung“ das Herz eine ebenso große Rolle spielt wie der Kopf. Wie sagt noch der polnische Flüchtling in Franz Werfels „Jakobowski und der Oberst“ etwas blumig, aber auch nicht ohne Selbstironie: „In der Kathedrale meines Herzens wird ewig eine Kerze für euch brennen!“.

Abiturfeiern waren immer eine Art Familienfest, so wie unsere Caroliner-Treffen. Wenn wir jetzt unsere hochgeachtete Zeitschrift aufgeben sollten oder in eine „Bierzeitung“ verkümmern lassen und damit einstige Ziele verraten würden, dann käme dies m. E. einer Dankes-Verweigerung gleich, wie sie heute Mode ist. Die tiefere Ursache für diese „moderne“ Haltung hängt vielleicht damit zusammen, daß der heute immer einseitiger postulierte angebliche Rechtsanspruch auf unbeschränkte Selbstverwirklichung mit der Vorstellung von Dank überhaupt nicht mehr in Einklang zu bringen ist.

Was ich von der Familie, einem Partner, der Schule oder der Gesellschaft empfangen, ist selbstverständlich, ist mein einklagbares Recht, das Dank überflüssig macht. Solche Weigerung oder Unfähigkeit zu danken hat, recht bedacht, eine erschreckende menschliche Konsequenz: Sie muß letztlich die Grundbedingungen menschlicher Gemeinschaft auch in Form von Familie in Frage stellen und zu einem mutwilligen Bruch des Zusammenhalts der Generationen führen. Denn wer nicht bereit ist zu danken, ist umgekehrt auch nicht bereit, freiwillig etwas für einen anderen zu tun, wofür dieser andere zu danken hätte.

Der einseitige Selbstverwirklichungsanspruch leugnet die Weisheit, daß im menschlichen Zusammenleben jedes Nehmen seinen vollen Ausgleich erst im Geben findet und freiwilliger spontaner Dank auch eine edle Form des Gebens ist. Das einseitige Verständnis von Selbstverwirklichung seinerseits entspringt einer Idee von Freiheit, die herausgerissen ist aus ihrem natürlichen menschlichen Spannungsfeld: Wo das notwendige Gleichgewicht zwischen Nehmen und Geben, Selbstverwirklichung und Mitmenschlichkeit, Freiheit und Bindung verlorengeht, wird der Wert von Freiheit ins Gegenteil verkehrt, pervertiert: Die Freiheit wird zu inhumaner Willkür und Selbstverwirklichung zum großen Egoismus.

Spüren Sie, meine lieben Freunde, wohin ich Sie führen möchte? Ich will Ihnen das Beispiel zeigen, das wir für die Generationen dieser Zeit opportunistischer Anpassung brauchen. Und da spielt unsere Caroliner-Familie ebenfalls eine – wenn auch bescheidene – Rolle. So wurden wir noch erzogen: Zum Besten im Leben gehört die Gewißheit, daß jemand da ist, der hilft, wenn ich in Bedrängnis gerate, und der mir diese Hilfe gewährt, auch wenn es unbequem für ihn ist, mit Opfern verbunden, ihn eventuell in der eigenen Selbstverwirklichung stört. Der mir hilft, auch wenn ich es nicht verdient, vielleicht gar solche Hilfe ausgenutzt oder mißbraucht habe.

Daß das, wofür es sich lohnt zu leben, sich nicht in bloßer Selbstverwirklichung erschöpft, sondern zu einem humanen Leben auch die Bereitschaft zum Selbstverzicht für andere gehört: Das ist das Beispiel der Mütter oder Väter, auch in unvollständigen Familien. Mag mancher einwenden, daß ich hier dem längst „veralteten“ sozialen Monopol der Familie einseitig das Wort rede, daß ich in verkappter Weise doch nur an das 4. Gebot erinnern will: Zu solcher Einseitigkeit bekenne ich mich gern (und als „Caroliner“ fällt es mir nicht einmal schwer!).

Die Familie hat sich in der Geschichte der Menschheit als einziges soziales Modell erwiesen, in dem auf Dauer ein humaner Ausgleich zwischen Selbstverwirklichung und menschlicher Solidarität gefunden worden ist. Und es ist – bei allem Widerwillen, der an dieser Stelle vielleicht laut werden könnte – schon etwas gewonnen, wenn davon nur ein

Zipfelchen im Gedächtnis bleibt, und sei es auch nur in Form eines flüchtigen schlechten Elwissens. Ohnehin haben jene, und wem sage ich das, die widersprechen und sagen, was andere nicht hören wollen, mit denen mehr im Sinne als jene, die nach dem Munde reden.

Und ich widerspreche damit auch jenen, die aufgeben wollen, weil die moderne Zeit die Eltern frißt. Die Kardinalstugenden Justitia, Prudentia, Temporantia, Fortitudo – Klugheit, Gerechtigkeit, Tapferkeit und Maß verlieren ihren Sinn nicht, wenn wir sie nur nicht aufgeben!

### III.

Ohne mit erhobenem Zeigefinger auftreten zu wollen, es gibt für mich noch einen anderen plausiblen Grund weiterzumachen: Wir alle kommen nämlich noch aus der bürgerlichen Zeit!

Die Berührungsangst, die viele heute ergreift, wenn sie über bürgerliche Kultur sprechen, wird deutlich in neuen Begriffen, welche die bürgerliche Kultur ablösen oder ergänzen wollen. Doch ehe wir etwas verwerfen, was unser Leben seit dem Ende des Mittelalters bestimmt hat, sollten wir uns auch über den Wert dieser kulturellen Tradition im klaren sein. Und wer könnte das besser wissen als Goethe, den Thomas Mann in seiner berühmten Rede zum 100. Todetag als den Repräsentanten des bürgerlichen Zeitalters gewürdigt hat.

Bürgerlich in diesem Sinne ist nach Thomas Mann der in Goethes Werk immer wieder hervortretende Gedanke der Ausbildung von eigenverantwortlichen Persönlichkeiten durch Erziehung. Bürgerlich sind die Tugenden der Geduld, des Fleißes, der Ausdauer und der beharrliche Wille, ein begonnenes Werk auch zu vollenden. Und bürgerlich ist schließlich jene welt- und menscheitsumspannende Idee der Humanität, wie sie uns in der „Iphigenie“ entgegentritt.

Ins Politische übersetzt ist bürgerlich der Glaube an die Vernunft – im Sinne des Glaubens an eine rational verständliche Ordnung der Welt, die Bejahung der Einzigartigkeit der menschlichen Person und damit der Unaufhebbarkeit der personalen Würde jedes einzelnen und schließlich die Auffassung, daß Arbeit als Verdienst und Sinnerfüllung des Lebens und nicht als notwendiges Übel anzusehen ist.

Ich bin der Meinung, daß dies immer noch die Werte sind, auf denen unser kulturelles und gesellschaftliches Leben beruht, und ich sehe bis zur Stunde nichts, was über diesen bürgerlichen Kulturbegriff hinausweist. Alle revolutionären Entwürfe des Geistes, so sehr sie sich auch die Überwindung des „Bürgerlichen“ als einengende gesellschaftliche Form zum Ziel gesetzt haben, sind doch Früchte unserer bürgerlichen Kultur.

Das gilt auch und gerade für jene „gefährlichen Abenteuer des versuchenden Gedankens“, wie sie die Bürgersöhne Marx und Nietzsche unternommen haben. Und Goethes Satz „Wo käm' die schönste Bildung her, wenn sie nicht vom Bürger wär“ hat bis heute nichts von seinem Wahrheitsgehalt eingebüßt. Ich bin mir allerdings darüber im klaren, daß es immer schwieriger wird, diese Tatsache im öffentlichen Bewußtsein lebendig zu halten. Zu vieles liegt heute im Massengrab des zeitgenössischen Traditionsverlustes!

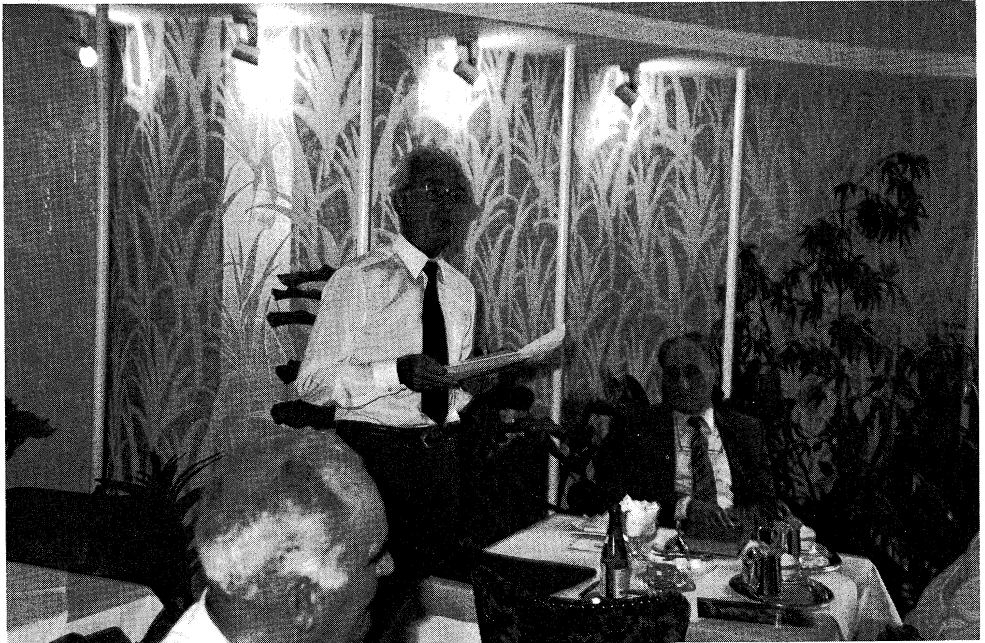
Viel zu schnell sind wir selbst bereit, mit Begriffen wie „Ausgrenzung“, „Sprachlosigkeit“ und „Desintegration“ diesen Verlust hinzunehmen. An die Stelle der eigenverantwortlichen Persönlichkeit des Bürgers im Goetheschen Sinne des „Citoyen“ tritt in zunehmendem Maße der sozial betreute Einzelne, der die Sorge des Nachdenkens und die Mühe des Lebens von der Allgemeinheit abgenommen haben möchte. Seine Bürgerlichkeit ist dann nur noch äußere Form, nicht mehr geistige Verfassung.

Nein, meine Freunde, das alte Carolinum berührt uns nicht nur am Rande! Es hat etwas mit dem Menschsein schlechthin zu tun. Hier entstehen Fragen und werden Antworten

formuliert, die dazu beitragen können, unsere Welt ein wenig menschlicher zu machen und sich in der Fähigkeit zu üben, Dank zu sagen.

#### IV.

Ich weiß, daß ich Ihnen die Entscheidung mit allem, was ich sagte, nicht leichter gemacht habe. Zugegeben, ich wollte es auch gar nicht. Aber Sie sollten wissen, um was es geht, wenn Sie „Nein“ sagen zur Fortführung unserer Familie, und daß ihr „Ja“ zur Zeitschrift unseres Freundeskreises „Carolinum“ gleichzeitig die Zusage zur verstärkten Mitarbeit ist.



Karlheinz Gieseler während des Vortrages in Marburg

## Albert Krietsch wurde 90 Jahre

„Am Hang des Schönbergs in Freiburg baute sich Albert Krietsch ein schönes Haus, wo er heute mit seiner Frau und seinen 3 Töchtern lebt. Unermüdlich arbeiteten er und seine Frau in dem großen Garten, den sie im Laufe der Jahre zu einem blühenden Wunder gemacht haben. Sein allzeit gastfreundliches Haus beherbergte manch alten Freund und ehemaligen Schüler. Nach Freiburg seien herzliche Grüße gesandt, ein Dank seiner Schüler für das Gestern und alle guten Wünsche für das Heute und Morgen!“ – Vorher hatte ich ausführlich von der schönen und einmaligen Vergangenheit von Neustrelitz berichtet, der der junge Albert Krietsch ab 1924 einen besonderen musikalischen Akzent gab. Viele Caroliner haben ja diese schöne Zeit in unserer Heimatstadt mitgemacht, entweder aus dem Schülerdasein, als Chorsänger im Schulchor, Kirchenchor und Singakademie oder als Zuhörer der Krietsch-Konzerte in der Stadtkirche, im gelben Saal des Schlosses oder im Landestheater.



*So schrieb ich im Carolinerheft 76/77*

Nun sind 10 Jahre ins Land gegangen. Eine Frühjahrsreise beendeten Heises vor einigen Jahren bei Gerdi und Albert Krietsch. Ansonsten gingen viele Briefe – A. Krietsch ist ein selten fleißiger Briefschreiber – zwischen Freiburg und Berlin hin und her. Dankbar lasen wir, daß es A. Kr. vergönnt ist, weiterhin einen Lebensabend ohne besondere Krankheiten und Gebrechen haben zu können. Mehrfach konnte er mit Hannes Berg (Abiturjahrgang 1924) erholsame Tage an der nordspanischen Küste verleben. Und fast alljährlich hatte das Ehepaar schöne Sommertage bei Mitterndorf in Österreich. So war es im August 1987 dort ein besonderer Sommeraufenthalt, da die ältere Tochter mit Mann und 2 Kindern mit von der Partie waren.

Inzwischen sind alle drei Töchter flügge geworden. Die älteren 2 Töchter leben mit ihren Familien in Südwest-Frankreich bzw. im südlichen Schwarzwald. Die jüngste Tochter studiert in Heidelberg. So ist es im schönen Haus in der Brunnstubenstraße ruhiger geworden! Dazu gekommen ist die Schwiegermutter von A. Kr., Frau Heidenreich, die nun mit 89 Jahren dort einen schönen Lebensabend hat. Eine besondere Hausgefährtin ist noch zu vermelden: eine schöne hellblonde Howawart-Hündin „Clara“. Immer noch hat unser Jubilar brieflich und durch Besuche vielseitige Verbindungen zu Freunden und ehemaligen Schülern. Dazu gehörte Marka von Engel, die er vor mehreren Jahren in ihrer neuen USA-Heimat besuchte.

Soviel zu dem vergangenen Jahrzehnt.

Den 90. Geburtstag beging unser hochverehrter Albert Krietsch nun zweifach:

Am 22. September, dem eigentlichen Geburtstag, wollte er allem Gratulationstrubel entgehen, was verständlich ist. In ländlicher Abgeschiedenheit des südlichen Schwarzwaldes verlebten 9 Mitglieder der „Sippe Krietsch“ einen schönen privaten Festtag.

Zum folgenden Wochenende war die ganze Familie (Ohne Schwiegersöhne und die 5 Enkel) und 5 „ehemalige“ mit 2 Ehepartnern zu einem wunderschönen Fest vereint. Als



ehemalige Schüler waren geladen Hilde (Mathilde) Lorenz, Gerda und Jochen Heise, Kathrin Schwarz-Heirler mit Ehemann und Fritz Schütte mit Ehefrau. Am Vormittag trafen sich alle Festteilnehmer im schönen Haus des Geburtstagskinds. Zum Festessen fuhren wir in die „Krone“ in Burkheim (Kaiserstuhl). Nach dem Hauptgang richtete ich gern folgende Worte an A. Kr.:

Ich will Dir, lieber Bert, heute keine Laudatio halten. Das habe ich vor 10 Jahren in der Carolinerzeitung gern getan. Ich wiederhole nur: „Du bist und bleibst für uns Alle der einmalige Albert Krietsch!“ Nun habe ich heute eine besondere, mir sehr angenehme Aufgabe übernommen: Dir sehr viele herzliche Glückwünsche zu überbringen! Denn heute vor 3 Wochen war das Wort „Neustrelitz“ immer wieder im Munde bei ca. 125 Teilnehmern des Carolinertreffens 1987. Und immer wieder wurde ich gefragt: was weißt Du von Albert Krietsch?!? Ich stand zu gerne Rede und Antwort.

Nun mußt Du, Dir lieber Bert, auf Deinem Flügel sehr viele Glückwünsche und Gedenkschreiben vorstellen. Diese habe ich nun konzentriert vor mir. Die Mappe zierte ein schönes Foto der Neustrelitzer Schloßkirche von Foto-Jung; 3 Konzertprogramme der Jahre 1934, 1936 und 1937 und 2 Zeitungskritiken umrahmen Dir

75 Glückwünsche.

Danach verlas ich die Namen von 75 ehemaligen Schülern. Dabei gab es manche Bemerkungen, Schmunzeln und Erklärungen. Es folgte ein Toast auf das so rüstige, mit einmaligem Gedächtnis versehene und erzählfreudige Geburtstagskind!

Den übrigen Teil des Tages verbrachten wir wieder in der Brunnstubenstraße. Zu erwähnen sind noch im Laufe des Abends Klaviervorträge von Fritz Schütte und mir, Gesangsvorträge der Töchter und 4stg. Chorsätze (wofür wir 8 Damen- und 2 Männerstimmen in unserer Runde hatten). Zu späterer Stunde kam noch Mecklenburg zu Wort: der Unterzeichnete brachte Gedichte von Tarnow, Wossidlo und Gillhof zu Gehör, die viel Schmunzeln und lautes Lachen verursachten, auch bei den 2 Nicht-Mecklenburgern!

Es war ein ganz besonderer Tag!

Jochen Heise



## Mecklenburger Kulturpreis 1987 an Eva Bartoschek-Rechlin

Auszug aus der Laudatio, die anlässlich der Überreichung des Mecklenburgischen Kulturpreises 1987 am 4. Oktober 1987 in Bad Bevensen an Frau Eva Bartoschek-Rechlin von Heidi Kaiser, Düsseldorf, gehalten wurde.

Eva Rechlin, als Pfarrerstochter 1928 in Prillwitz (Ortsteil Hohenzieritz, Landkreis Neustrelitz) geboren und mit vier Geschwistern aufgewachsen, wurde schon als Kind in den Bann der Buchstaben gezogen.

### *Staben*

Mein größtes Spielzeug sind die Staben.  
Sie sind aus jedem Buch zu haben.  
Dort stehn sie schwarz in jeder Zeile  
und bleichen aus vor Langeweile.  
Ich suche nun mit großen Augen,  
die Staben in mein Hirn zu saugen.  
Sie sind ja ganz bestimmte Zeichen,  
weshalb sich auch nicht alle gleichen.  
Wir dürften sechsundzwanzig Staben  
zum Schreiben zur Verfügung haben.  
Die reiht man aneinander auf.  
Das große Spiel nimmt seinen Lauf:  
Vier Staben etwa nehm ich fort  
und mach daraus das Wörtchen „WORT“.  
So kann man mit den gar nicht vielen,  
nur sechsundzwanzig Staben spielen.  
Man schiebt sie her, man schiebt sie hin,  
legt Unsinn zu und auch mal Sinn,  
Die Staben wachsen an zu dichten  
Kolonnen, Versen, ja: Geschichten!  
So können wir mit wenig Staben  
ein lebendiges Spielzeug haben.  
Man findet sie fast überall.  
Doch sage ich auf jeden Fall  
warum ich sie in Büchern such:  
Ihr Vordernamen lauten: „Buch“!

Diese Leidenschaft, die aus einer echten Begabung erwuchs, sollte ihren weiteren Lebensweg bestimmen.

Neunzehnjährig beantragte sie die Aufnahme in den Niedersächsischen Schriftstellerverband. Ihr Eintritt dort erfolgte nicht ohne eine gewisse Situationskomik, die Eva Rechlin heute mit ihrem ruhigen Humor angemessen einordnet: Der Verband war wohl, anders als die Antragstellerin selber, nicht recht überzeugt von ihrem Talent. Lediglich ein Satz aus dem eingereichten Manuskript veranlaßte die Schriftsteller, in ihr eine kommende Kollegin zu vermuten, ein Satz der ihrer Meinung nach aus dem üblichen Text herausragte: „Schnell wie der Flügelschlag wechseln die Zeiten“. Durch diesen bildhaften, poetischen Vergleich und einem Augenzwinkern der Zuständigen erwarb sich Eva Rechlin die Mitgliedschaft und damit auch die so notwendige Arbeitsbestätigung, die ihr den Bezug von Lebensmittelkarten sicherte.

Von nun an lebte sie recht und schlecht von diesem Beruf mit der nüchternen Bezeichnung „Schriftstellerin“, während sie sich selbst lieber als „Dichterin“ gesehen hätte. Erst allmählich fand sie, und nicht einmal freiwillig, zu ihrem eigentlichen Arbeitsschwerpunkt, der Kinderliteratur. Erich Kästner war wohl nicht ganz unbeteiligt daran. Für die Feuilletonseite einer Zeitschrift schickte E. R. ihm einige Texte – und: er veröffentlichte sie auf der Kinderseite. Ähnlich erging es dem Manuskript „Die kleinen Geheimnisse“, das E. R. als Buch für Erwachsene konzipiert hat, das aber dann als Kinderbuch in einem Kinderbuchverlag erschien. So trugen diese Urteile und Bewertungen wesentlich zur schriftstellerischen Selbstfindung E. R. bei.

Ihre Texte sind vielfach in andere Sprachen übersetzt worden, unendlich oft zitiert und nachgedruckt worden. Ich selbst habe erst durch meine Arbeit mit und an den Texten von E. R. realisiert, daß einige, mir wohl vertraute Gedichte, die ich schon fast zum „Volksgut“ zählte, aus ihrer Feder stammen.

Sie schrieb über 50 Bücher, etliche davon wurden verfilmt. Sie entwarf unzählige Sandmännchen-Episoden für das Fernsehen. Sie trat mit Chansons, Laienbühnenspielen, Feuilletons an die Öffentlichkeit. Mehr als 200 ihrer Gedichte wurden vertont, nicht zuletzt durch Meister der Noten wie Cesar Bresgen und Prof. Richard Rudolf Klein, und auf Cassetten und Schallplatten aufgenommen. In über 1000 Rundfunkbeiträgen wurde sie einem breiten Hörerpublikum bekannt. Sechs Jahre hindurch warteten unzählige kleine und große Hörer des WDR auf neue Erlebnisse ihres „Nachtwächters Spinning“, einem schrulligen, liebenswerten Mann, den die Hörer bei seinen abendlichen Rundgängen in der verschlafenen Kleinstadt begleiteten. Als sich nach über 300 Folgen Nachwächter Spinning in die Pension begab, brach eine Flut von Leserbriefen auf E. R. ein, die das Ausscheiden des Nachtwächters bedauerten und ihm alles Gute wünschten. Unter diesen Abschiedsbriefen war auch ein herzlicher Brief von Johannes Rau, der dem Nachtwächter persönlich geschrieben hatte.

Danach wurden die kaum weniger erfolgreichen Krischan-Geschichten gesendet. Mit dem kleinen Krischan konnte man die Welt kennenlernen, staunend fragen und Antworten erhalten, die nicht indoktrinierten. Immer wieder wird E. R. aufgefordert, Beiträge zu Anthologien zu schreiben, immer wieder wird sie um Abdruckgenehmigungen für Schulbücher und Kinderzeitschriften angefragt.

E. R. Arbeit ist thematisch nicht festgelegt. Nahezu alles was beobachtet, gedacht und bedacht werden kann, regt sie zu sprachlicher Auseinandersetzung an. Mit Themen aus der Natur (Vorliebe: Tiere, speziell: Hunde) geht sie ebenso um wie mit unserer abendländischen Geschichte und Kultur. Auch autobiographische Hintergründe sind ihr wichtig aufgeschrieben zu werden, wenn sie glaubt, anderen Menschen damit einen Weg zur eigenen Sinnfindung weisen zu können. Hellwach und wohlwollend kritisch, dabei nicht unbedingt Kompromisse anstrebend und modernistische Tendenzen mitmachend, erkennt sie die Zeichen der Zeit. Ihren Texten gemeinsam ist das Bemühen um Recht und Gerechtigkeit, Mitmenschlichkeit, Liebe, Freude und Phantasie. Sie bekennt sich zu ihrer christlichen Grundeinstellung und gilt daher als eine der wenigen christlichen Kinderbuchautoren unserer Zeit. Auch in zeitweiligen, erfolgreichen Ausflügen in die Erwachsenenliteratur verbirgt sie ihr christliches Engagement nicht.

Wenn Ludwig Wittgensteins Wort „Die Grenzen unserer Sprache sind die Grenzen unserer Welt“ zutrifft, so bieten die Texte von E. R. eine hohe Chance, die noch relativ engen Grenzen der Welt der Kinder weit, weit auszudehnen und neue Horizonte zu eröffnen. Und dann erfüllen sie Astrid Lindgrens emphatisches Urteil „Lesen ist das grenzenloseste aller Abenteuer“. Lassen Sie sich auf E. R. Texte ein und entgrenzen Sie damit für sich und Ihre Kinder die Welt der Sprache, der Phantasie und Menschlichkeit und Sie werden wahre Leseabenteuer erleben.

### *Text der Urkunde*

Eva Reclin zählt zu den bedeutendsten deutschsprachigen Kinderbuchautoren der Gegenwart. Sie leistete einen wichtigen Beitrag, den Büchern für Kinder und Jugendliche ein Niveau zu verleihen, das der anspruchsvollen Bezeichnung „Literatur“ gerecht wird. Stets hat sie sich darum bemüht, daß Kinder und Erwachsene das Lesen als lustvolle Bereicherung und als dem Menschen gemäße Notwendigkeit erfahren.

Lebensbejahung, Natürlichkeit und intensive Verbundenheit mit Mensch und Landschaft ihrer mecklenburgischen Heimat kennzeichnen ihr Werk, dessen Spektrum breit, farbig und sehr vielfältig ist. In Erzählungen und Romanen, Biographien und Gedichten, Liedtexten und Hörspielen – immer geht Eva Reclin souverän, einfallsreich und höchst sensibel mit der Sprache um. Ihr sicheres Gespür für die jeweilig angemessene Sprachform schenkt dem Leser ihrer Texte wahre Leseabenteuer.

Sowohl in ihren Prosatexten als auch im lyrischen Bereich ist es der Autorin ein Anliegen, neben den unbeschwert-heiteren Schnurrpfeifereien auch ernste und brisante Themen aufzugreifen. Viele dieser Texte motivieren durch ihre gute, aufbauende Moral – und lassen einen nachdenklichen Leser zurück, der sich zu verantwortungsbewußten Handeln aufgerufen fühlt.

Aufgeschlossen für jede Situation beobachtet Eva Reclin die Menschen liebevoll genau. Sie versteht es, ihre einführenden Beobachtungen auf ihre Helden zu übertragen. Dabei ist eine Vorliebe zu schrulligen, spitzweghaften Charakteren nicht zu übersehen, die auf ungemein liebenswürdige Weise engagiert und stets dem Mitmenschen zugewandt handeln.

Eva Reclins Bekanntheit und Beliebtheit rührt nicht zuletzt von ihren mannigfachen Gedichten her. Sie bevorzugt altvertraute und bewährte Reimschemata und Rhythmen und beweist, daß auch in dieser gebundenen Form Spontaneität, Offenheit und originelle Situationskomik möglich sind.

Möge dieser Kulturpreis ihre Arbeit unterstützen und fördern und ein Band schlingen zwischen der alten Heimat, die ihr Denken und Fühlen noch heute bestimmt, und ihrer jetzigen Berchtesgadener Umgebung, in der nahezu all ihre Werke entstanden sind.

Bad Bevensen, den 4. Oktober 1987

gez. Dr. Bernitt  
Bundeskulturreferent

gez. K. H. Krog  
Bundsvorsitzender

## Uns' Plattdütsch Eck

### *De Tied*

*Mal leep de Tied as'n Bessenbinner,  
un ick störkt' mit in vullen Draw  
un reep ganz ut de Pust: „O Kinner,  
wat rönnt un rackt de Minsch sick af!“  
Denn wedder wull de Tied nich loopen,  
mi wier woll meist, as stünn se still.  
Dor hülp keen Betteln un Ropen;  
dat wier en ganz vertracktes Spill.  
Mi dücht, – ick bün nu öller worden –  
de Tied. – wat dreew se süß woll, Mann! –  
leep glieken Schritt in all de Johren.  
Mien Hart, dat geew de Gangort an!*

Gerhard Gillhoff (1901–1984)

### *Dat Prahlen*

*Korl Beggerow un Heiner Frick  
Stahn up de Strat un strieden sick  
Un jeder hett'n däkten Schacht.  
„Wi hebben gistern Swien man slacht! –  
Ick wier bi't Slachten man mit bi,  
Un Du man nich, – hä! arger Di!“  
„Will 'ck gor nich seihn!“ seggt Heiner Frick.  
Doch Korl, de deiht sick wieder dick  
Un fangt noch schäwsch sick an tau grienen:  
„Nu krieg ick Blaudwurst mit Rosinen, –  
Un Du man nich! – un dat smeckt gaud, –  
Uns' Swien wier as so'n Stark so grot, –  
Mien Vadder säd, dat wier gewiß,  
Uns' Swien wier't gröttst in Kuchelmiß!“  
Doch Heiner lett sick gor nix marken.  
„So grot sünd all uns' lütten Farken,  
Denn süst mal unsen Swienstall seihn,  
Uns' Ewerborg, Du, dat is ein,  
De is so snickenfett un rund,  
De wegg't all oewer dusend Pund!  
Uns' is väl grötter un väl glatter, –  
Uns' is noch grötter as Dien Vadder!“  
„Dü lüggst jo!“ röppt Korl Beggerow  
Un nimmt den Schacht un haugt nu tau,  
„So'n grot Swien as mien Vadder is,  
Giw't gornich in ganz Kuchelmiß!“*

Rudolf Tarnow (1867–1933)

## *De ierst Zigarr*

*Fritz Feddersen un Heine Knarr  
probierten ehre ierst Zigarr.  
Sei seten beide achtern Sod  
un smökten as so'n Bäckerslot.  
Stillswiegend, ahn ok Iel un Hast,  
as dat för so'ne Sak sick paßt.  
Na, endlich makt nu Fritz mal Schicht  
un seggt: „Nee, weitst du, Minsch, mi dücht,  
so'n grot Genuß, as jeder seggt,  
is't grad nich – heww ick nich recht?“  
Un dorbi sehg hei üm de Snut  
as dicke Melk un Dünnbier ut.  
„Ja, eigentlich“, meint Heine sacht,  
„heww't ick mi ok väl schöner dacht.  
Doch helpt dat nicks – wi möten't schaffen!“  
Sei swiegen werrer still un paffen  
un rücken dorbi hen un her,  
as hadden sei in't Liew Beswer.  
„Du, Hein, weitst du, wat dat bedüdt?“  
meint Fritz nu. „Vadder seggte hüt  
un griente as son'n Dromedar:  
Vergett nich, bi dien ierst Zigarr  
de Bücksen ünne tautaubinnen! –  
Segg, künnst du dor Verstand in finnen?“  
„Dumm Snack“, meint Heine, doch mitmal,  
dor haugt hei sienen Stummel dal,  
hölt sienen Liew von vörn un hinnen  
un deit denn üm de Eck verswinnen,  
un dorbi röppt hei: „Du, dat heit,  
de Sak' hett doch ehr Richtigkeit!“*

Martha Müller-Grählert (1876–1939)

## Greten, kumm mal vör de Dör

„Greten, kumm mal vör de Dör,  
kumm mal'n bäten rut!  
Lat uns beid tausamenkamen,  
denn du büst mien Brut!“

„Nee, dat willn wi blieben laten,  
de Ollsch, de paßt mi up.  
All de Dören sünd verlaten,  
dor kümmt keener rut!“

„Töw, ick will de Ledder halen,  
de vör'n Durwäg steiht,  
de willn wi an't Finster setten,  
dat nah de Strat rutgeiht.“

Un dat würd die Ollsch gewohr  
un dat ut't Bedd herut.  
Hans, de dacht, de Düwel kem,  
dat sehg ok meist so ut.

De Ollsch, de kem woll vör de Dör  
mit'n groten Schacht.  
Hans, de kreg weck up dat Ledder,  
dat dat ollig kracht.

Hans, de löp den'n Hoff henlang,  
ut den'n Durwäg rut.  
Sien Bücks, de blew up'n Tun behangen,  
un dat sehg putzig ut,

Oll Volksleed

# Vermischte Beiträge

zum

## Carolinum

51. Jahrgang - Nr. 98

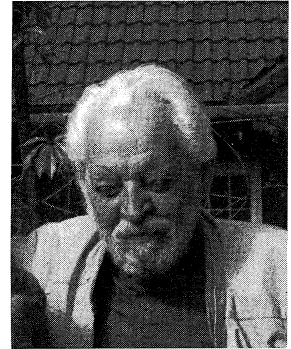
Göttingen

Winter 1987/88

---

### *Roderich Schröder wurde 80*

Am 25. 11. d. J. vollendete unser langjähriges Vorstandsmitglied und der Schriftleiter Roderich Schröder sein 80. Lebensjahr. Wir haben seine Verdienste wiederholt gewürdigt wie besonders in den Vermischten Nachrichten in Heft Nr. 94. Es war der Dankesbrief, der ihm gewidmet war als er bereits Ende 1985 die Schriftleitung in andere Hände übergeben wollte. Da sich kein Nachfolger für ihn fand, erklärte er sich bereit bis auf weiteres die Schriftleitung weiterzuführen. Nun aber ist für ihn der Zeitpunkt gekommen, diese Arbeit aufzugeben, steht aber dankenswerterweise unserer Arbeit helfend und beratend zur Verfügung.



Wir sind ihm daher zu großem Dank verpflichtet, dieser Dank gilt aber auch seiner Gattin, die ihm all die Jahre zur Seite gestanden und unterstützt hat.

In Wort und Schrift sind ihm zum Geburtstage vom Vorstand die Glückwünsche übermittelt worden. An dieser Stelle gratulieren auch alle Caroliner und Lyzeistinnen ihm und wünschen weitere Jahre zufriedenstellender Gesundheit und gutes Ergehen im privaten Bereich, gemeinsam mit seiner Gattin und den Kindern.

Der Vorstand

### *Unsere Marburger Tagung (Fest)*

Zum 14. Male haben wir uns wieder zusammengefunden in den Tagen vom 4.–6. September 1987. Es war dieses Mal ein schönes und familiär verlaufendes Fest. Wir hatten uns zusammengefunden mit einer beachtlichen Teilnehmerzahl von 108 Carolinern und Lyzeistinnen und sonstigen Neustrelitzern. Die Erinnerungen an frühere Treffen im Hotel Ortenberg und Berggarten wurden wach. Wir wurden reichlich entschädigt mit unserem neuen Tagungslokal, dem Hotel Waldecker Hof, dessen Räumlichkeiten gut ausreichten und sehr gemütlich waren. Die ersten Teilnehmer trafen bereits um die Mittagsstunde des Freitags ein, und allmählich wurden viele weitere Freunde begrüßt.

Zunächst tagte am Nachmittag um 15 Uhr der Vorstand und beriet einige wichtige Punkte, bis dann um 16.30 Uhr die Hauptversammlung begann, zu der sich bereits – einschließlich dem Vorstand – 43 Teilnehmer eingefunden hatten. Über den Verlauf der Versammlung wird an anderer Stelle dieses Heftes berichtet.

Nach dem Abendbrot fanden wir uns zum Begrüßungsabend zusammen, inzwischen waren wieder weitere Caroliner und Lyzeistinnen eingetroffen, und es war ein schöner und fröhlicher Auftakt. Die Stunden gingen schnell dahin.

Am Sonnabend fanden wir uns, wie alle Jahre, in der Elisabethkirche zu unserem Gedenkgottesdienst zusammen. Die Predigt hatte dieses Mal, wie schon so oft, wieder Siegfried Lundbeck gehalten, und die Orgel spielte in altbewährter Weise Jochen Heise.

Zum gemeinsamen Mittagessen versammelten wir uns im Waldecker Hof, und um 15 Uhr fanden wir uns im Saal zu unserer Festveranstaltung ein, an der unser Caroliner Karlheinz Gieseler einen sehr zu Herzen gehenden Vortrag mit dem Titel:

„Von der Fähigkeit zu danken“

hielt. Dieser Vortrag wurde mit großem Beifall und Dank aufgenommen. Er wird im Hauptteil wiedergegeben, damit er weithin Beachtung findet und ihn diejenigen, die ihn nicht gehört haben, nachlesen können.

Im Anschluß an diesen Vortrag fand nochmal die Hauptversammlung statt, damit die Nachzügler, die erst am Sonnabend eingetroffen waren, auch Kenntnis erhielten von der am Freitag durchgeführten Sitzung, zu der sie sich dann auch noch äußern konnten.

Nach dem Abendessen fand unser Festabend statt, der sehr fröhlich, harmonisch und familiär verlief. Es wurde eifrig getanzt, und zu vorgeschrittener Stunde wurde unter der musikalischen Begleitung des Musikers eine Polonaise durch sämtliche Räume geführt, die vollends zu begeisterter Stimmung beitrug.

Es sei eine Stimme wiedergegeben, die wohl für alle sprach: „Wir fanden die Marburger Tage in Rahmen und Inhalt dieses Mal besonders schön, fröhlich und harmonisch und hoffen, daß noch öfter solche Treffen durchgeführt werden können. Wie komme ich wohl an die ausgezeichnete Festrede von K.-H. Gieseler? Oder druckt Ihr sie im nächsten Heft.“ Ja, sie erscheint, wie bereits gesagt, im Hauptheft.

Am Sonntagmorgen nach dem Frühstück begann dann das große Abschiednehmen mit herzlichen „Aufwiedersehen“ in zwei Jahren.

MWL

### *Mitglieder-Versammlung der Altschülerschaft*

*am 4. September 1987 um 16.45 Uhr im Saal des Hotels „Waldecker Hof“*

Dr. Wagner gedachte der Verstorbenen der letzten zwei Jahre und würdigte dabei besonders die Verdienste des Peter Heitmann, Frau Annalise Wagner und Otto Putzierer für die Altschülerschaft.

Der Geschäftsablauf der letzten Jahre war ohne besondere Vorkommnisse. Viele Briefe wurden von mir aus Zeitgründen telefonisch beantwortet. Leider mangelt es an Pensionären, die zur Mitarbeit im Vorstand bereit sind.

Dann gab G. Jonas den Kassenbericht für die Jahre 1985-86. Trotz des Defizits von ca. 2500,- DM an Beiträgen pro Jahr, konnte der Fehlbetrag mit den Spenden für die Altschülerschaft ausgeglichen werden. Der Bericht des Kassenprüfers Gerhard Köpke (Steuerberater, Itzehoe) endet: Alle Buchungsposten wurden in chronologischer Reihenfolge lückenlos und fortlaufend in einem amerikanischen Journal erfaßt. Die entsprechende Belegsammlung war vollständig abgehftet und mit Buchungsnummern versehen. Die vollständige und richtige Erfassung aller Zahlungsvorgänge in 1985 + 86 wird hiermit bestätigt. Die Jahresabschlüsse 1985 und 1986 erfolgten ordnungsgemäß.

G. Jonas wurde Entlastung erteilt und für seine mühevollen Tätigkeit herzlich gedankt.

Das Bild von Herzog Carl v. Mecklenburg ist inzwischen von der Landsmannschaft erworben worden. Leider war es uns nicht möglich, es zu bekommen, da nicht genug Spenden eingegangen sind. Die auf das Spendenkonto eingegangenen Beträge von ca. 275,- DM sollen (die Zusage von 2 Spendern fehlt noch) der Altschülerschaft zugeführt werden.

Die Caroliner und Lyzeistinnen von „Drüben“ erhalten einen Gutschein für das Essen und Getränk. Weitere finanzielle Mittel werden durch Spenden während des Marburger Treffens erbracht.

Folgende Grüße von Altschülern, die am diesjährigen Fest nicht teilnehmen konnten, werden verlesen:

Dr. Andreas Dehn  
Siegfried Tesch  
Hermann Kurtzisch

Maga Bodenstern geb. Heuck  
Dr. Hermann Steck

Ernst Haberland  
Brigitte Eger

Von Käte Kuhn wurde eine allgemeine Spende für die Altschülerschaft angeregt. G. Jonas hielt es aber für besser, diese auf das Spendenkonto zu überweisen.

An der Versammlung nahmen 53 Personen teil.

Am Sonnabend, dem 5. 9. 1987, 15.00 Uhr, begann im Saal des Hotels „Waldecker Hof“ Karlheinz Gieseler mit seinen Ausführungen: „Von der Fähigkeit zu danken“ (nachzulesen auf Seite 68 dieser Zeitschrift).



Mit langanhaltendem Beifall wurden die Ausführungen Gieselers bedacht.

Roderich Schröder bedankte sich mit bewegten Worten für diese, wie er es ausdrückte, verspätete Abiturienten-Rede. Seine Worte des Dankes waren aber auch zugleich Mahnung für das weitere Bestehen der Altschülerschaft und der Caroliner-Zeitung, die das Fundament unseres Zusammenhaltens ist.

Damit war der Übergang zur beschlußfassenden Generalversammlung „Gedanken zur Weiterentwicklung unserer Zeitschrift“ gegeben.

Dr. A. F. Wagner erinnerte daran, daß unsere Altschülerschaft eigentlich auf das Jahr 1878 zurückgeht, als nämlich Realschüler anläßlich des 50jährigen Bestehens der Anstalt (1828 hatte sich die Realschule vom Gymnasium getrennt) eine Altschülerschaft gründeten und ein Mitteilungsblatt herausgaben. (CZ. Nr. 29S. 97G. P.), das war vor 109 Jahren. Leider können wir nicht direkt an diese Altschülerschaft und ihr Mitteilungsblatt anknüpfen, da sich beide nach Wiederschmelzung von Gymnasium und Realgymnasium im Jahre 1925 aufgelöst hatten und der letzte tüchtige und hochgeachtete Vorsitzende der Vereinigung, der Leiter der Neustrelitzer Ersparnisanstalt, Carl Köster, inzwischen verstarb.

Wahrscheinlich wurde im Rausch der großen Feierlichkeiten zum neuen Schulhause am Glambek-See 1925 die Gründung einer neuen Altschülerschaft vergessen. Erst im Mai 1935 kam die erste Caroliner Zeitung, C. Z. genannt, als Nr. 1 heraus, die mit Unterbrechung von 1945 bis 1956 im letzten Sommer als Nr. 97 herauskam. Vor drei Jahrzehnten hatte sie den Untertitel „Blätter für Kultur und Heimat“, heute bezeichnen wir sie als „Historisch literarische Zeitschrift“. Im Laufe der vergangenen Jahre ist durch viele Veröffentlichungen, zumeist Originalen, namhafter Autoren die Erinnerung an unsere Mecklenburgische Heimat wach gehalten worden. Wie soll es nun weitergehen:

Aus den 15 Zuschriften, die auf das Rundschreiben von April 1987 eingingen, geht hervor, daß 8 für eine Erhöhung der Beiträge und 7 dagegen sind. Allgemein wurde gefordert, den Hauptteil der Zeitschrift zu verkleinern und die Vermischten-Beiträge zu vergrößern. Woher soll die Schriftleiterin aber die Beiträge nehmen, wenn keine zugeschickt werden?

Daher unser Aufruf: Schickt uns mehr familiäre Nachrichten. Uns interessieren auch nebensächliche Ereignisse von Reisen oder sonstigen Zusammenkünften.

Nachdem sich weder für den Vorsitz noch für die Schriftleitung jemand gemeldet hatte, waren die Versammelten damit einverstanden, daß es so weitergehen möge. Karlheinz Gieseler steht erst in einigen Jahren zur Verfügung. Der Vorstand wird daher die Zeitschrift gemeinsam herausgeben. Die Versammlung war sich darin einig, weiterhin 2 Hefte jährlich herauszugeben, die dann eben weniger Beiträge enthalten werden. Eine Beitragserhöhung wurde allgemein gefordert, jedoch vom Vorstand vorerst noch zurückgestellt, da abgewartet werden soll, wie hoch die Spendeneingänge sind. Damit soll versucht werden, die finanzschwächeren Altschüler zu schonen.

Die offizielle Versammlung wurde um 16.25 Uhr beendet.

An dieser Stelle möchte ich, sicher auch im Namen vieler, Dr. A. Fr. Wagner herzlich danken für die Bereitschaft, den Vorsitz, trotz großer beruflicher Anstrengung, vorläufig weiter zu führen, obwohl wir heute schon in unseren Reihen „rüstige Rentner“ haben!

Zu erwähnen wäre noch: Die Kollekte in der St.-Elisabeth-Kirche erbrachte einen Betrag von DM 556,02. Dieser Betrag ist für die Stadtkirche in Neustrelitz bestimmt.

Herr Pastor Wegener schreibt an Herrn Roderich Schröder mit folgenden Worten: „Ich schreibe auch aus diesem Grunde noch einmal an Sie, um Ihnen für die Kollekte des Gottesdienstes beim Caroliner-Treffen zu danken und Sie zu bitten, diesen Dank an die Verantwortlichen und Initiatoren weiterzuleiten. – Es ist so, wie Fräulein Lundbeck es sicher erzählt hat: Wir benötigen für die Neueindeckung der Turmplattform eine Menge Kupfer, die aus der Bundesrepublik einzuführen ist. Dies ist inzwischen geschehen. Die Finanzierung hat das Diakonische Werk zur Hälfte übernommen, einen Restbetrag von einigen tausend Mark möchten die Partnergemeinden übernehmen. Da sind wir Ihnen und den Caroliner sehr dankbar für die Spende.“

Unser Schatzmeister Günther Jonas bittet um Überweisung der rückständigen Spendenbeiträge (zum Teil noch aus dem Rechnungsjahr 1986). In unserem Einladungsschreiben zum 14. Carolinertreffen haben wir auf die gespannte, finanzielle Lage hingewiesen.

Hier noch einmal die Bankverbindungen:

Postgirokonto 4667 18-301, Postgiroamt Hannover, BLZ 250 100 30; Bankgirokonto 7013 001, Volksbank Bückeberg, BLZ 255 914 13. Ein Überweisungsschein für das Postgirokonto liegt jedem Carolinerheft bei und dient lediglich zur Erleichterung bei Überweisungen. Er soll keineswegs eine Zahlungserinnerung sein.

*Teilnehmer am 14. Caroliner Treffen  
von Freitag, den 4. bis Sonntag, den 6. September 1987 in Marburg,  
Hotel „Waldecker Hof“*

- |                                                      |                                                               |
|------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------|
| 1. Dr. Karl Bartel mit Ehefrau                       | 41. Henry Pape                                                |
| 2. Erika Benfer geb. Schwenn                         | 42. Hans-Peter Range                                          |
| 3. Renate Blühdorn geb. Hustaedt                     | 43. Helga Rehbein geb. Peters                                 |
| 4. Juliane Boltz geb. Bergholtz                      | 44. Gerhard Reinke                                            |
| 5. Rosemarie Daub geb. Reich<br>mit Lebensgefährten  | 45. Ingeborg Runge geb. Albrecht                              |
| 6. Dr. Andreas Dehn                                  | 46. Gisela Schade                                             |
| 7. Karl Dieckmann                                    | 47. Inge Schammel geb. Ramin                                  |
| 8. Elisabeth Draebelow geb. Meier<br>mit Ehemann     | 48. Dieter Schönborn                                          |
| 9. Wilhelm Dreyer und Frau                           | 49. Gerhard Schönfeld                                         |
| 10. Herrrad Feldhaus                                 | 50. Gerhard Schöttler und Frau                                |
| 11. Hanna Flasche geb. Köller                        | 51. Dr. Fritz Schriewer und Frau                              |
| 12. Rolf Galle                                       | 52. Roderich Schröder und Frau                                |
| 13. Dietrich Gerlach                                 | 53. Gundula Schütte geb. Kerstenhann                          |
| 14. Karlheinz Gieseler und Frau                      | 54. Wolfgang Seyberlich und Frau Anneliese<br>geb. Dunker     |
| 15. Heinz Grähn                                      | 55. Ilse Tesch                                                |
| 16. Hannelore Geuther geb. Schulze                   | 56. Günther Thiel                                             |
| 17. Anke Grimm geb. Praefcke mit Ehemann             | 57. Heinz Tiedt und Frau Magdalene geb. Schlie                |
| 18. Hans Hacker und Frau                             | 58. Waltraut Urban geb. Lange<br>und Ehemann                  |
| 19. Rolf Hartwig                                     | 59. Dr. Adolf-Friedrich Wagner und Frau Bärbel<br>geb. Illmer |
| 20. Ilse Haverkamp geb. Sterley                      | 60. Hans-Robert Wendland und Frau Irmi<br>geb. Krüger         |
| 21. Gertrud Heise geb. Blanck                        | 61. Rudolf Wildberg                                           |
| 22. Hans Joachim Heise und Frau Gerda<br>geb. Bartel | 62. Dr. Otto Witte                                            |
| 23. Dieter Illmer und Frau                           | 63. Hanne-Lore v. Edlhaimb geb. Westphal                      |
| 24. Günther Jonas                                    | 64. Menzen, Helga geb. Bartel                                 |
| 25. Günther Kosanke und Frau                         | 65. Anneliese Hölzer                                          |
| 26. Gerhard Kraak                                    | 66. Wilhelm Gentz                                             |
| 27. Waltraut Krieger geb. Schröder                   | 67. Dernette, Lieselotte geb. Neumann                         |
| 28. Käthe Kuhn geb. Sünnemann                        | 68. Gregor Burchard                                           |
| 29. Helmut Lange                                     | 69. Friedhelm Beutin                                          |
| 30. Annaliese Lemcke                                 | 70. Hans Lösch                                                |
| 31. Michel Wolfgang Ludewig und Frau                 | 71. Clausjürgen Neitzel                                       |
| 32. Rolf Lüders und Frau                             | 72. Anneliese Nick geb. Staude                                |
| 33. Pastor Siegfried Lundbeck und Frau               | 73. Ilse Gerlach geb. Kranz                                   |
| 34. Erich Maack                                      | 74. Christa Trenschele geb. Rahn                              |
| 35. Ernst-Eberhard Merian und Frau                   | 75. Christa Illmer-Kephalides                                 |
| 36. Dorothea Michaelis geb. Range<br>und Ehemann     | 76. Hilda Lundbeck                                            |
| 37. Wolfgang Ohm                                     | 77. Kurt Ramson und Frau                                      |
| 38. Herbert Müller-Wollermann und Frau               | 78. Heinz Diederichs und Frau Ursula geb. Prütz               |
| 39. Juliane Nürnberg geb. Rochna                     | 79. Liddy Krüger geb. Steller                                 |
| 40. Horst Oberländer                                 | 80. Rosemarie Bröderdörp geb. Henning                         |

---

*Für das Jahr 1988 Gesundheit,  
Glück und Zufriedenheit.*

---



Einige des „harten Kerns“ der Marburger Treffen.

### *Geburtstage*

Am 29. Juli konnte Martha Zahrenhusen geb. Wagner ihr 60. Lebensjahr vollenden. Sie ist die Schwester unseres Vorstandsmitglied Dr. med. vet. Adolf Friedrich Wagner.

Elisabeth Funk geb. Niekrentz konnte am 19. August ihr 80. Lebensjahr vollenden. Sie hat das Lyzeum besucht und ist die Schwester unseres leider im vorigen Jahr verstorbenen Caroliner Fritz Niekrentz. Der Vater von ihnen besaß die bekannte Gärtnerei Niekrentz auf dem Töpferberg in Neustrelitz, den viele von uns Älteren noch in guter Erinnerung haben.

Am 22. August 1987 vollendete unser Caroliner Otto Benzin in Celle bei bester Gesundheit sein 85. Lebensjahr. Er wurde in Fürstenberg geboren, machte in Neustrelitz sein Abitur und arbeitete nach seinem geologischen Studium hauptsächlich im Ausland, z. B. lange Zeit in Brasilien und Sibirien. Seine Schwester Elfriede, 88 Jahre alt und seiner Zeit Lyzeistin in Neustrelitz, nahm an der Feier teil. Beide erfreuen sich hervorragender Gesundheit.

Walter Wierrth vollendete am 14. September sein 80. Lebensjahr. Ursprünglich als Lehrer ausgebildet, wechselte er den Beruf und wurde Pastor in der Gemeinde Grünow, wo er bis zu seiner Pensionierung amtierte. Er konnte den Geburtstag im Kreise seiner Kinder und Freunde festlich begehen. Die Altschülerschaft ließ durch Michel Ludewig Gratulation und Glückwünsche übermitteln.

Seine Hoheit Christian Ludwig Herzog zu Mecklenburg, Schirmherr unserer Altschülerschaft beging am 29. September die Vollendung seines 75. Lebensjahres, zu der ihm die Altschülerschaft schriftlich gratulierte und die Glückwünsche aussprach. An dieser Stelle wünschen wir auch in gesundheitlicher Hinsicht zufriedenstellendes Ergehen.

Unser Caroliner Ludwig Dörbandt, bekannt unter dem Pseudonym Göde Genrich, feierte am 22. November die Vollendung seines 75. Lebensjahres. Neben seinem Beruf als Förster, betätigte er sich auch literarisch und hat eine Reihe von Büchern über Forst und Jagd geschrieben.

Am 24. November vollendete unser Caroliner Pastor i. R. Walter Rütz sein 80. Lebensjahr in Lübeck, wo er im Alten- und Pflegeheim Jochen-Klepper-Haus lebt. Er ist der Sohn des den Strelitzern noch bekannten Propst Rütz. Sein Bruder Jürgen Rütz, der auch Caroliner war, starb leider schon vor einigen Jahren.

Im hohen Alter von 90 Jahren konnte Landgerichtsrat a. D. Dr. jur. Max Klempe in Stade am 9. Dezember mit seiner Gattin Lena geb. Sachse und ihren Kindern diesen Tag feiern.

*Wir gratulieren auch an dieser Stelle herzlich mit guten Wünschen*

## Nachrufe

### Dr. Horst Schäfer †

Mit tiefer Trauer erfüllte uns die Nachricht vom Tode unseres lieben Klassenkameraden Horst Schäfer. Eine besondere Tragik ist es, daß unser Schöpfer ihn gerade an seinem 62. Geburtstag zu sich nahm.

Von 1936 bis 1943 drückten wir zusammen die Schulbank im Carolinum in Neustrelitz. In dieser Zeit wurde ein Band geknüpft, das über ein halbes Jahrhundert gehalten hat. Dies beweisen die Klassentreffen, die ab 1978 in regelmäßigen Abständen stattfanden und bei denen Horst stets anzutreffen war.

Unvergessen bleiben mir persönlich die schönen Stunden, die ich beim gemeinsamen Besuch unserer Heimatstadt Neustrelitz in den Jahren 1980 und 1982 mit ihm verbrachte. In Ehrfurcht verneigen wir uns vor dem Toten. Wir werden ihm ein ehrenvolles Andenken bewahren. Günther Jonas

---

Am 12. Juli verstarb unser Caroliner Max Wilke im Alter von 85 Jahren. In Heft 97 wurde seiner noch zur Vollendung seines 85. Lebensjahres mit guten Wünschen gedacht.

Im Alter von 77 Jahren starb am 22. Juli Herbert Klitzing, früher Müllermeister und Landwirt in Granzin. Seiner Heimatverbundenheit hat er beispielhaft Ausdruck gegeben. Er war Kassenprüfer der OV Schleswig, hat im Carolinum über den Schulensee Nr. 56/57 und die alte Havelmühle Nr. 74 berichtet. In seiner Wahlheimat in Süderschmedeby hat er ein reichhaltiges Dorfmuseum eingerichtet. Herr Klitzing war Mitglied des Freundeskreises.

Als Mitglied des Freundeskreises verstarb auch Dr. med. Horst Hähler.

Gerda Merck geb. Schüder, die das Lyzeum besucht hat, verstarb am 14. August im Alter von 77 Jahren. Leider haben wir nichts Näheres über ihren Tod erfahren.

In Neustrelitz verstarb unser Caroliner Emil Ney, wie wir durch Freunde von ihm erfuhren. Er war Bankbeamter in der früheren Strelitz-Bank.

Nach kurzer Krankheit verstarb Frau Berta Hurtzig, Witwe unseres Caroliners Dr. Paul Hurtzig, früher Alt-Strelitz. Sie befand sich zuletzt im Altenheim in Mirow. Es trauern um sie die beiden Töchter Christa und Gisela, Sohn Hans, Enkel und Urenkel.

Als Nachtrag zur letzten Ausgabe möchten wir noch etwas Näheres über die Lyzeistin Frau Marie Louise Lüders, Witwe des 1947 verst. Mediziners Dr. Willy Lüders, hinzufügen. Frau Lüders war die Tochter des Obermedizinalrates Dr. Hermann Starke, früher Leiter der Heilanstalt Domjüch. Frau Lüders verstarb im 83. Lebensjahr in Hamburg, befand sich bis zur letzten Stunde in körperlicher und geistiger Frische. Es trauern um sie die zwei Söhne, Kerle und Claus-Jürgen und die Tochter Helga, die in Florida lebt. Anschrift ist der Schriftleitung bekannt und wird auf Wunsch mitgeteilt. Helga traf sich in Hamburg mit Gisela Schade. Sie besuchten „Sünni“ in Ratzeburg und es war ein frohes Wiedersehen. Wie wir alle wissen, war „Sünni“ wieder sehr glücklich, einige ihrer „Küken“ um sich zu haben.

*Wir verneigen uns in stiller Mittrauer*

### Goldene Hochzeit

Am 14. August konnte unser Caroliner Hans Schlie und seine Frau das Fest der goldenen Hochzeit feiern. Hans Schlie hat wiederholt in Marburg unseren Gottesdienst mit uns gefeiert.

Helmut Lange und seine Frau Irmi geb. Zeplin, die beide unser Carolinum besuchten, feierten am 27. August das Fest der goldenen Hochzeit. Gesundheitlich geht es Irmi nicht zufriedenstellend, und wir wünschen alles Gute für baldige Besserung.

Das Ehepaar Karl Harder und seine Frau Hanna geb. Stellnacher feierten am 23. September das Fest der Diamantenen Hochzeit. Frau Harder, die den älteren Lyzeistinnen noch in Erinnerung sein wird, besuchte bis zum Abschluß das Lyzeum.

*Wir gratulieren den Jubilaren sehr herzlich*

## MEINE STADT

Am Ortsrand meiner kleinen Stadt,  
dort, wo der Blick geht weit ins Land  
über blühende Gärten, Wiesen und See,  
stand meine Wiege. Oh Freud'! Oh Weh!

Die Kindheit in der Mauern Schutz  
schenkt' mit den Wundern der Natur  
in Feld und Au', in Wald und Flur  
die Liebe mir zur Kreatur.

Den weiten Blick auch für das Leben,  
den Sinn für Schönheit, Mut und Streben,  
für Harmonie, Musik und Kunst,  
für Fügung in des Schicksals Gunst.

Erwachsen einst nach Jahr und Tag  
kehrt' ich zurück in meine Stadt,  
die durch des DEUTSCHEN-SCHICKSALS-WEH  
viel bitteres Leid erfahren hat.

Vertraut noch ist mir jeder Weg,  
doch, was einst mein, ist mir so fremd,  
und wo ich geh', mich niemand kennt.  
Nur Trauer mir im Herzen brennt.

Wo ist geblieben all der Glanz,  
der diese Stadt dereinst erfüllt?  
Die schönen Mauern sind heut' grau,  
die Sehnsucht bleibt mir ungestillt.

Und doch ist vieles, wie es war,  
damals, als ich die Stadt verließ:  
die trutz'ge Kirche und der Markt,  
der buntes Leben eins verieß.

Der Sternenkrantz der Straßen blieb  
und auch der weite Blick ins Land. –  
Dort, wo Dein Ahnherr, Stadt, geehrt,  
ein Russen-Mal den Blick verwehrt,  
das ich dort fand. –

Doch, eine Perle glänzet auch,  
wenn wieder sie vom Staub befreit – !!  
In meinem Herzen,

MEINE STADT,  
Du strahlst in alle Ewigkeit!!!

Annaliese Lemcke  
Berlin, den 8. Mai 1986



*Stehend von links:* R. F. Bruhns, H. W. Wossidlo, Kurt Langmann, L. Braucht, H. Stech, W. Riebel, W. Worms, J. G. Wilda. – *Sitzende von links:* H. Bremer, Fahrschüler (?), H. Warncke, W. Wartchow, Ch. Berg, beide Fahrschüler (?), Walter Rütz

Eins Dags, as Peter as so oft  
 In'n Gor'n as dull herümmertow't,  
 Kümmt in de Gorendör en Mann  
 Un red't Peter fründlich an:  
 „O, sag' mir doch, mein lieber Sohn,  
 Ist dein Papa zu Hause schon?“ –  
 „Wat? – Wecker sall dat sin?“ fröggt de  
 Verwunnert. – „Weckern meinen Se?“  
 „Nun, Deinen Pappa“, seggt de anner.  
 Dat's Peter unklar un dat kann'e  
 Nich klein krig'n, wat he eig'ntlich süll,  
 Un wat de Herr dor von em will.  
 Doch as nu de noch einmal fröggt  
 Un wedder von „Papa“ wat seggt,  
 Dor röppt he nah den Goren 'rin  
 Nah Mudding, de dicht bi dor stünn:  
 „Papa? – Papa? – Wat is denn dat? –  
 Du, Mudding, segg! – Heww'n wi so wat?“

„Allerlei Klönkram“  
 v. Max Götze